

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **57 (1948)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

INSERATE:

Die einspaltige Nonpareille oder deren Raum 60 Cts. Reklamen Fr. 2.— per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT:

Schweiz: jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 9.—, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 2.—, Ausland: bei direktem Bezug jährlich Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.50, monatlich Fr. 2.50. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

REDAKTION UND EXPEDITION:

Basel, Gartenstrasse 112.
Verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Dr. R. C. Streiff.
Postcheck- und Girokonto: V. 85. Telefon 279 35.
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel.

Fachorgan für Hotellerie und Fremdenverkehr

Siebendundfünfzigster
Jahrgang



Cinquante-septième
année

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins • Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

ANNONCES:

La ligne de 6 points ou son espace 60 Cts. réclames fr. 2.— par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS:

Suisse: douze mois 15 fr., six mois 9 fr., trois mois 5 fr., un mois 2 fr. — Pour l'étranger: douze mois directs 1 an 20 fr.; 6 mois 11 fr.; 3 mois 6 fr.; 2 mois 4 fr. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

REDACTION ET ADMINISTRATION:

Bâle, Gartenstrasse 112.
Responsable pour la rédaction et l'édition: Dr. R. C. Streiff.
Compte de chèques postaux No. V. 85. Téléphone 279 35.
Imprimé par Emil Birkhäuser & Cie. S. A., Bâle.

N^o 45 Basel, 4. November 1948

Erscheint jeden Donnerstag • Paraît tous les jeudis

Bâle, 4 novembre 1948 N^o 45

Notwendige Bemerkungen zu einer bundesrätlichen Botschaft

Soeben ist die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung zu einem Bundesbeschluss über die Bewilligungspflicht für die Eröffnung und Erweiterung von Gasthöfen erschienen. Die Vorlage unterscheidet zwischen Gebieten, die vorwiegend auf den Fremdenverkehr angewiesen sind und solchen, bei denen das nicht der Fall ist, was namentlich von der Stadthotellerie angenommen wird. Für die ersteren wird die Bewilligungspflicht vorläufig bis 31. Dezember 1951 grundsätzlich beibehalten; bei den letzteren wird sie total aufgehoben.

Unbegründete Zweiteilung

Wie wir hören, ist diese Zweiteilung deshalb vorgenommen worden, weil man die Bewilligungspflicht für die Saisongebiete retten wollte. Wir begreifen diese Überlegung bis zu einem gewissen Grade, obwohl man unseres Erachtens durch eine gründliche Aufklärung die Ratsmitglieder wohl von der Zweckmässigkeit einer für die ganze Schweiz gültigen Lösung der Frage hätte überzeugen können. Bei allem Verständnis für eine Unterscheidung zwischen Hotellerie, die vorwiegend dem Fremdenverkehr dient, und sogenannter Stadthotellerie, müssen wir doch mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck bringen, dass eine solche Zweiteilung weder in sachlicher noch in rechtlicher Hinsicht einwandfrei begründet werden kann. Es wäre ein leichtes, Beispiele zu nennen, aus denen hervorgeht, wie willkürlich sich eine solche Zweiteilung auswirkt, die zwangsläufig zur Ungleichheit führen muss. Es wird sich übrigens auf Grund von Art. 3 noch Gelegenheit bieten, mit dem Bundesrat, der nach Konsultation der SHTG., des Schweiz. Fremdenverkehrsverbandes und des SHV, die Gebiete bezeichnen muss, die als Fremdenverkehrsgebiete gelten sollen, über diesen Punkt noch zu reden. Dann werden sich die praktischen Schwierigkeiten einer klaren Ausscheidung mit aller Deutlichkeit zeigen.

Wenn schon die Zweiteilung nicht umgangen werden könnte, um die Bewilligungspflicht als solche zu retten, dann wäre logischerweise Abs. I von Art. II durchaus am Platze, der bestimmt, dass ausserhalb der Fremdenverkehrsgebiete inskünftig durch die SHTG. keine Beiträge mehr an die Stilllegung von Gasthöfen zu gewähren sind; denn Förderung der Stilllegung durch die SHTG. und Bewilligungspflicht hängen innerlich miteinander zusammen.

Ausschluss von der Rechtswohltat der Sanierungshilfe schafft innerhalb des Berufskreises Bürger minderen Rechtes

Nicht ganz das gleiche gilt von Abs. 2, Art. II, der in seinen Auswirkungen unter Umständen grosse Ungerechtigkeiten schaffen könnte. Die Bestimmung nämlich, wonach in Gebieten, die der Bewilligungspflicht nicht mehr unterstellt sind, die SHTG. inskünftig nicht mehr befugt ist, an die Inhaber von Gasthöfen, die nach Inkrafttreten des neuen Bundesbeschlusses erheblich erweitert werden, Darlehen zur Abfindung ungedeckter Pfandkapitalforderungen zu gewähren, kann in den Städten zu unhaltbaren Situationen führen. Es könnte z. B. ein Hotelier, gerade um dem

öffentlichen Bedürfnis entgegenzukommen, sich dazu entschliessen, seinen Betrieb zu erweitern, womit er trotz guter Finanzierung bei den hohen Baukosten ein erhebliches Risiko auf sich nähme. Nachher wird er für seinen vernünftigen, möglicherweise durch die Behörden noch stimulierten Unternehmungsgeist dadurch bestraft, dass er von der Rechtswohltat einer Sanierungshilfe ausgeschlossen ist. Das muss zu den grössten Bedenken Anlass geben, um so mehr, als bei der spezifischen Krisenempfindlichkeit der Hotellerie der Ausbruch einer neuen Krise durchaus denkbar ist. Auf der einen Seite wird auf die gebieterische Notwendigkeit neuer Hotelräume hingewiesen und die Bewilligungspflicht, obwohl sie in der gegenwärtigen Form keine prohibitive Wirkung hat, aufgehoben, damit dem Unternehmungsgeist ja keine Schranken gesetzt sind, und auf der andern Seite wird der eigentliche Zweck der Aufhebung der Bewilligungspflicht durchkreuzt, indem man den Unternehmungsgeist, die private Initiative damit trifft, dass man die Betroffenen, die das Risiko eines Neubaues oder einer Erweiterung eingehen, innerhalb des Berufskreises als Bürger minderen Rechtes behandelt und gar keinen Unterschied macht, ob einer aus spekulativen Absichten — ohne ein Berufstätig zu sein und ohne Berufstradition — baut, oder ob es sich um einen erstgammelten Hotelier handelt.

Wirtschaftliche Konsequenzen

Frage an die Behörden, ob sie sich über die wirtschaftlichen Konsequenzen in bezug auf die Aufhebung der Bewilligungspflicht Rechenschaft geben, auf Grund der in den letzten Jahrzehnten gemachten Erfahrungen. Bekanntlich sind in verschiedenen Städten, wie Zürich, Genf, Lausanne, Bern — von Luzern gar nicht zu reden — mehrere Hotelbetriebe mit insgesamt Tausenden von Gästebetten während den Krisenzeiten eingegangen bzw. anderen Zweckbestimmungen zugeführt worden. Das ist mit ein Hauptgrund, weshalb heute die städtischen Hotels überfrequentiert sind und Schwierigkeiten bestehen, Unterkunft zu finden. Auf der einen Seite grosse Steigerung der Nachfrage, auf der andern Seite Reduktion des Angebots. Was wird geschehen, wenn neue Hotels entstehen, die eine Verschlechterung der an und für sich schon ungenügenden Rentabilität zur Folge haben müssten? Bei einem ersten ernstlichen Rückschlag dürfte die Versuchung zur Stilllegung und Umwandlung von Hotelbetrieben, die über keine genügende Rendite mehr verfügen, wiederum sehr naheliegen, namentlich in der heutigen Zeit der überhöhten Baukosten, wo man wahrscheinlich viel lieber einen bestehenden Hotelbetrieb übernehmen und umbauen als ein neues Gebäude erstellen wird, weil das erstere bedeutend billiger zu stehen käme. Es stellt sich also die Frage: Hat man wirklich nichts aus der Vergangenheit gelernt?

„Erzieherische“ Wirkung der Befristung

Bezüglich der Befristung heisst es in der Botschaft:

„Die Befristung rechtfertigt sich aus zwei Gründen. Einmal ist zu hoffen, dass auch die Hotellerie in einigen Jahren wieder ohne be-

sondere Schutzbestimmungen auskommen wird; denn schliesslich steht der Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit (Art. 31, Abs. 1, BV.) noch immer an der Spitze der Wirtschaftspolitik unserer Verfassung. Sodann dürfte der Befristung auch eine gewisse erzieherische Wirkung beizumessen sein. Soweit sich Angehörige der beteiligten Kreise allzusehr auf den staatlichen Schutz verlassen möchten, soll ihnen von Anfang an deutlich gesagt sein, dass sie nicht für alle Zeit mit diesem Schutz rechnen dürfen, sondern sich darauf einstellen müssen, aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln ihre Unternehmen zu kräftigen, dass sie nicht nur in Zeiten der Konjunktur scheinbar blühen, sondern auch gegen Rückschläge, wie sie immer eintreten können, gewappnet sein werden.“

Hierzu möchten wir uns schon den Hinweis gestatten, dass man in einem Moment auf die erzieherische Wirkung einer Befreiung von staatlichem Schutz anspielt, wo man bei einem andern Wirtschaftszweig — bei der Landwirtschaft, die niemals Krisen von solcher Schärfe und Dauer durchgemacht hat — eine Dauerschutzgesetzgebung vorbereitet. Wir glauben, dass gerade bei der Hotellerie der Hinweis auf die erzieherische Wirkung am wenigsten angebracht ist, weil die Hoteliers nie zu jenen gehört haben, die sich auf den staatlichen Schutz allein verlassen konnten. Den Beweis hierfür leisten die Kapitalrückzahlungen und Zinsleistungen an den Bund im Betrage von über 20 Millionen Franken.

Die Hotellerie durch staatlichen Schutz nicht verwöhnt!

Rufen wir aus dem Werk des verstorbenen alt Bundesrichters C. Jaeger, „Die schweizerische Treuhandgesellschaft 1921 bis 1946“, folgenden Passus in Erinnerung:

„Im Laufe der sich auf 25 Jahre erstreckenden Hilfsaktion hat die Hotelreuehandgesellschaft somit auf ihren Hotelguthaben rund 5,3 Mill. Franken verloren. Geht man von der Annahme aus, dass im Zuge einer Liquidation — und unter Berücksichtigung der Risiken im Entschuldungsverfahren — auf den heute noch ausstehenden Hilfsdarlehen im Betrage von 8,3 Mill. Franken im Durchschnitt schätzungsweise 30—40% nachgelassen werden müssten, so ergäbe sich aus der Hilfsaktion ein Kapitalverlust von insgesamt etwa 8—9 Mill. Franken, der im Verhältnis zu den bis heute der Hotellerie ausbezahlten Geldern von 45,5 Mill. Franken sicherlich nicht als überseht bezeichnet werden kann, besonders wenn man sich vergegenwärtigt, dass es sich um eine volkswirtschaftlich gerechtfertigte Hilfsaktion handelt, die nicht nur der eigentlichen Hotellerie, sondern ganzen Fremdenverkehrsgebieten zugute kam.“

Auch der Bundesrat hat früher des öftern darauf hingewiesen, „dass keine Hilfsaktion des Bundes so rationell und sparsam gewirtschaftet und mit verhältnismässig bescheidenen Mitteln so grosse Erfolge erzielt habe“. Dieses der SHTG. von Bundesrat Schult Hess 1932 ausgesetzte Zeugnis wiederholte er anlässlich seines Rücktrittes im Jahre 1935 in anderer Formulierung.

In einem Überblick über die Hilfs- und Stützaktion des Bundes 1914—1938 kam der verstorbene Ständerat Dr. G. Keller auf einen Betrag von 1 Milliarde 290 Millionen Bundesubsidienten. Im Gesamtrahmen aller schweizerischen Hilfsaktionen dieses Zeitraumes nimmt sich somit die Bundeshilfe an die Hotellerie sicher mehr als bescheiden aus.

Die Botschaft leistet falschen Vorstellungen Vorschub

Nun könnte allerdings die Botschaft den Eindruck erwecken, als ob die Hotellerie doch sehr stark von Bundes wegen gestützt worden sei, wird doch darin von einem direkten und indirekten Aufwand zugunsten der Hotellerie von rund 79 Millionen Franken gesprochen. Das Publikum erhält dadurch den

Eindruck, dass es sich hier um à-fonds-perdu-Beiträge handelt. In Tat und Wahrheit handelt es sich aber bei der Hotelhilfeaktion um eine subsidiäre Kredithilfe des Bundes, die zum grössten Teil durch erst-rangige Sicherheiten gedeckt ist.

In der Botschaft figurieren von den 79 Millionen Franken unter dem Titel Förderung des Fremdenverkehrs 1918—1947 32 Millionen Franken. Diesen Betrag als Hotelhilfe zu bezeichnen, geht denn doch etwas zu weit, besonders wenn die Verbilligung von Bahnbilletten und die Rückvergütung des Benzinrollens an ausländische Automobilisten darin begriffen ist. In der Schweiz als Fremdenverkehrsland par excellence profitieren sämtliche Wirtschaftszweige von der Förderung des Tourismus. Vor allem in den ausgesprochenen Fremdenverkehrskantonen hängen Banken, Bahnen, Handel und Gewerbe massgeblich vom Fremdenverkehr ab. Nicht vergebens spricht man von nationaler Verkehrswerbung. Aus der Zusammensetzung des Vorstandes sowohl der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung wie auch des Schweiz. Fremdenverkehrsverbandes lässt sich leicht feststellen, wer alles am Fremdenverkehr interessiert ist. Jedenfalls ist die Hotellerie in diesen Organisationen in auffälliger Minderheit vertreten.

Bei der Arbeitsbeschaffung im Fremdenverkehr — wir denken hier vor allem an die Aktion Meili — haben doch wohl in erster Linie die Architekten profitiert, und auch die Hotelrenovations- und Reparaturaktion ist primär im Interesse des kleinen Gewerbes und Handwerks in den Bergen eingeleitet worden, um die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Gerade hier, wo der Bund Wesentliches zur Sanierung der Hotellerie hätte mitwirken können, wurde die Aktion frühzeitig wegen der Beschäftigungslage im Baugeberie abgeblasen. In der Aufstellung werden formell 19 Millionen an die SHTG. aufgeführt, aber nach den internen Weisungen des Bundesrates sind diese fast durchgängig nur in Darlehensform an die Schuldner weitergegeben worden, mit der Massgabe, dass diese sog. Subventionen nicht nur zurückbezahlt, sondern teilweise auch verzinst werden müssen und im gegebenen Zeitpunkt an den Bund zurückfliessen sollen. So liegen die Verhältnisse in Wirklichkeit.

Wir nehmen im übrigen mit Interesse davon Notiz, dass der Bund diese Gelder als Subventionen betrachtet!

Was die Darlehen betrifft, so besteht dort überhaupt kein Zweifel, dass es sich um eine gesicherte Kredithilfe handelt, die dem Bund keine Verluste bringt. Unseres Erachtens wird viel zu wenig unterschieden zwischen der Struktur der Hilfe an die Hotellerie und der Hilfe an andere Wirtschaftszweige, die restlos in à-fonds-perdu-Leistungen besteht. Die Hotellerie hat nicht nur Zinsen und Amortisationen zu leisten, sondern sogar die Verwaltungskosten der Hotelhilfe sind zum grössten Teil von der Hotellerie selbst aufgebracht worden, nämlich ungefähr 1½ Millionen Franken in Form von Rückvergütung von Sanierungsspesen und Vergütung von Honoraren. Wie steht es in dieser Beziehung beispielsweise bei den Bauernhilfskassen?

Es ist klar, dass die Hotellerie dem Bund für seine Intervention zu Dank verpflichtet ist. Sie hofft, dass man gerade auf dem Gebiet der Hotelreuehandlung, die ohne Zuschuss aus öffentlichen Mitteln nicht bewerkstelligt werden kann, dem Umstände Rechnung trägt, dass die Hotellerie im Verhältnis zu ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass

kein Wirtschaftszweig so stark und so lang von einer Reihe aufeinanderfolgender Krisen heimgesucht worden ist, mit so ausserordentlich bescheidenen à-fonds-perdu-Mitteln durchgehalten hat. Man vergisst allzu oft,

Die französische Devisensperre darf nicht einfach hingenommen werden!

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel erreichte uns letzte Woche die Nachricht, dass Frankreich für Reisen nach der Schweiz eine Devisensperre verhängt hat. Das offizielle Communiqué dieser Hiobsbotschaft lautet wie folgt:

Nach einem Beschluss des französischen Devisenamtes werden vom 28. Oktober an keine Devisen an französische Touristen mehr verabreicht, die sich nach der Schweiz oder Spanien begeben. Bisher konnten die nach der Schweiz reisenden Touristen 150 Schweizer Franken pro Jahr erhalten, für Reisen nach Spanien waren 1000 Pesetas vorgesehen. Die neuen Bestimmungen betreffen jedoch die Reisenden nicht, die im Besitze einer Bescheinigung der Handelskammer oder der Zentralstelle für Aussenhandel sind.

Das Devisenamte und die Banken setzten die Verarbeitung von Devisen an Touristen fort, die sich nach Ländern begeben, welche mit Frankreich entsprechende Abkommen unterzeichnet haben. Für Reisen nach Grossbritannien stehen 16 £, für Reisen nach Holland 400 Hfl. und für Reisen nach den Vereinigten Staaten 50 \$ pro Jahr zur Verfügung.

Unser Zentralpräsident, Dr. Franz Seiler, richtete sofort nach Bekanntgabe dieser neuen, den Reiseverkehr von Frankreich nach der Schweiz aufs schwerste beeinträchtigenden Massnahme folgendes Telegramm an Herrn Minister Hotz:

„Hoffen, dass Schweiz französische Aufhebung jeglicher Devisenzuteilung für Reiseverkehr mit entsprechenden Gegenmassnahmen beantworten wird und danken zum voraus für energische Wahrung lebenswichtiger Interessen Hotzlerie stop.“

Untragbar, dass bei dieser Situation ohne touristische Gegenleistung Hunderttausende von Schweizern weiterhin in vor letzten Monaten gutes Geld nach Frankreich tragen stop. Est modus in rebus.“

Die französische Devisensperre ist für die schweizerische Hotellerie ein schwerer Schlag. Vor einem Jahr war es der britische Devisenstop, der Enttäuschung und Bestürzung in unseren Kreisen hervorgerufen hatte. Heute ist es Frankreich, das uns mit einer Hiobsbotschaft überrascht. Schon bisher liessen die Reiseverkehrsbeziehungen mit unserem westlichen Nachbarlande zu wünschen übrig. Die kärgliche Devisenzuteilung für Reisen nach der Schweiz im Ausmass von 50 sFr. pro Vierteljahr oder eines einmaligen Betrages von 150 sFr. pro Jahr war schon bisher unter fremdenverkehrspolitischen Gesichtspunkt nur von sehr relativer Bedeutung. Ohne besondere Ressourcen wäre es wohl kaum möglich gewesen, dass Frankreich in der schweizerischen Fremdenverkehrsstatistik hinsichtlich der Logiernächtezahl, zwar in weitem Abstand nach England, aber gleich nach Belgien/Luxemburg, figuriert. Daraus erhellt die grosse Bedeutung Frankreichs für unseren Tourismus. Es unterliegt keinem Zweifel, dass mit dieser unvermittelten Devisensperre die Logiernächtezahl der französischen Gäste einen fühlbaren Rückschlag erleiden werden. Vor allem dürften nunmehr die organisierten Parteien ausfallen, die einen nicht unbeträchtlichen Faktor im Reiseverkehr aus Frankreich darstellten.

Die Massnahme der französischen Regierung hat nicht nur deshalb überrascht, weil sie unerwartet kam, sondern auch, weil sich im Reiseverkehr zwischen Frankreich und der Schweiz im vergangenen Sommer ein entscheidender Wandel vollzogen hat, indem heute die Schweiz gegenüber ihrem westlichen Nachbar ein Passivum aufweist. In der Tat hat der Reiseverkehr von der Schweiz nach Frankreich im Laufe dieses Jahres einen aussergewöhnlichen Aufschwung genommen, ja, man kann nahezu von einer Masseninvasion von Schweizer Gästen sprechen. Im soeben erschienenen Jahresbericht des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes sind im Jahre 1947 rund 150000 Schweizer nach Frankreich gereist, während sich allein in den ersten neun Monaten 1948 diese Zahl verdreifacht hat. Das französische Touristenkommissariat schätzte denn auch für die Monate Januar-August 1948 die Zahl der nach Frankreich eingereisten

dass die ganze Hilfs- und Stützungsaktion für die Hotellerie in erster Linie deshalb gemacht wurde, um einen Zusammenbruch der beteiligten Banken und der übrigen Gläubiger aus Lieferantenreisen zu verhindern.

Schweizer auf 400000. Nimmt man bescheiden an, dass jeder Schweizer durchschnittlich nur 250 Franken ausgegeben hat — eine zuverlässige Schätzung stösst infolge verschiedener Unbekannter auf erhebliche Schwierigkeiten —, so kommt man auf einen Devisenbetrag von 100 Millionen Franken. Vorsichtiger Schätzungen rechnen mit einem Ausgabenminimum schweizerischer Gäste in Frankreich von 50–80 Millionen Franken. Demgegenüber dürfte aber Frankreich für Geschäfts- und Privatreisen nach der Schweiz keine 10 Millionen sFr. zugebilligt haben — der Pariser Korrespondent der NZZ spricht von 6,5 Millionen sFr. Das ist ein Missverhältnis, das die französische Massnahme als unverständlich und ungerecht erscheinen lässt. (Wir verweisen auch auf die Betrachtungen unseres Pariser Korrespondenten im nachfolgenden Artikel.)

Wenn von französischer Seite darauf hingewiesen wird, dass der Eingang an Schweizer Franken aus dem laufenden Handels- und Zahlungsverkehr in den Sommermonaten bedeutend nachgelassen habe, und dass die Restriktion eben auf die daraus resultierende Knappheit des französischen Stabilisierungsfonds zurückzuführen sei, so mag

Soll der „unsichtbare“ Export weiter vom sichtbaren abhängen?

Betrachtungen unseres Pariser Korrespondenten zur französischen Reisedevisensperre

Frankreich hat, wie aus den Tageszeitungen hervorgeht, am vergangenen Donnerstag, den 28. Oktober, durch eine einfache Verlautbarung des französischen Devisenamtes, die der diplomatischen Vertretung der Schweiz bis jetzt nicht notifiziert wurde und auch bis zur Stunde von keinem amtlichen französischen Kommentar begleitet wird, die 50 bzw. 150 Schweizer Franken, welche bisher für Reisen in der Schweiz zur Verfügung standen, bis auf weiteres gesperrt. In der gleichen Verfügung wurde bestimmt, dass auch die Verteilung von Reisespesen im vor kurzem wieder aufgenommenen Verkehr mit Spanien eingestellt wird. Im Geschäftsreiseverkehr bleibt es bei den bisherigen Zuteilungen.

Schon vor über einem Jahr wurde die Verabfolgung von belgischen Franken für Reisen nach Belgien untersagt, und inzwischen ist auch Italien aus der Reihe derjenigen Reiseländer ausgeschieden, für welche das französische Devisenamte Reisegeld zu Privatzielen zur Verfügung stellte. Nachdem auf diese Weise — man könnte beinahe sagen systematisch — eine Grenze nach der anderen für den Touristenverkehr von Frankreich nach den Nachbarländern abgeriegelt wurde, bleibt für den privaten Reiseverkehr — ausser Skandinavien — nur noch die Devisenzuteilung zwischen Frankreich und Holland, sowie zwischen Frankreich und England übrig. Alle diese Restriktionsmassnahmen haben einen und denselben devisaenpolitischen Grund: den Mangel an Fremdwährungen, als Folge eines Rückgangs des französischen Exports nach den betreffenden Ländern, auf dessen Einzelheiten an dieser Stelle nicht eingegangen werden kann. Die Handelsbilanz zwischen Frankreich einerseits, Belgien, Spanien und Italien andererseits, sind für Frankreich stark passiv. Soweit sich wie z. B. im Verkehr zwischen Frankreich und der Schweiz ein Überschuss zugunsten Frankreichs ergibt, ist er in erster Linie darauf zurückzuführen, dass Frankreich seine Einfuhren von Monat zu Monat drosselt, während es seine Ausfuhren zu forcieren versucht, aber in den meisten Fällen höchstens auf dem bisherigen Stand zu halten vermochte. Die Ausfuhr von schweizerischen Waren nach Frankreich ging in den vergangenen Monaten von ca. 37 Mill. sFr. pro Monat auf rund 21 Millionen zurück, was also eine Schrumpfung von über 50% bedeutet. Unter diesen Umständen beruft sich Frankreich nicht mit Unrecht auf die Notwendigkeit, jede überflüssige Zahlung in Schweizer Franken im beiderseitigen Zahlungsverkehr zu vermeiden, und diese Feststellung führt uns zum Kern des gesamten Problems:

Die Verabfolgung von Schweizer Franken für touristische Zwecke wird in Frankreich als „überflüssig“ empfunden

Das an dieser Stelle bereits mehrfach berührte Problem, ob man den unsichtbaren mit dem sichtbaren Export verknüpfen, d. h. ob man die Zuteilung von Reisedevisen im Verkehr mit den Nachbarländern davon abhängig machen soll, dass Frankreich sich nicht nur auf den dortigen Gebieten sich günstig oder ungünstig entwickelt, wird damit über Nacht erneut akut. Wenn die Schweiz, in der Erwartung, dass sie Frankreich im Laufe dieses Jahres ein grösstmögliches Quantum von Waren abnehmen könne, auf eine Normalisierung der Zuteilung an Fremdenverkehrsdevisen für die aus Frankreich nach der Schweiz ausreisenden Personen rechnete, so wurde sie in dieser Erwartung durch die wängsläufige Schrumpfung der französischen Exporte als Folge der Preistenerung getäuscht. Frankreich hat nicht mehr, sondern im ganzen

es zutreffen, dass seit der neuen Verschlechterung der französischen Währung es dem französischen Noteninstitut nicht mehr gelingt, den von schweizerischen Touristen herührenden Devisenanfall zu erfassen. Dafür trägt aber die Schweiz keine Verantwortung, und dadurch wird die Tatsache des eklatanten zahlungsbilanzmässigen Missverhältnisses im Reiseverkehr der beiden Länder zugunsten Frankreichs nicht aus der Welt geschafft. Die schweizerische Hotellerie erwartet deshalb vom Bundesrat, dass er

mit aller Energie gegen die vom Gesichtspunkte der gegenseitigen offiziellen Wirtschaftsbeziehungen unhaltbare Devisensperre Front macht. Der Tourismus hat, wie jeder andere Zweig unserer Volkswirtschaft, ein Anrecht darauf, dass ihm im Rahmen des Zahlungsverkehrs jene Berücksichtigung zuteil wird, die ihm kraft seiner Bedeutung als ein Hauptträger der schweizerischen Volkswirtschaft zukommt.

Wir verkennen nicht, dass sich Frankreichs Wirtschaft gegenwärtig infolge der sozialen Spannungen in einer kritischen Phase befindet. Um so weniger vermögen wir einzusehen, dass Frankreich durch einseitige restriktive Massnahmen ein Interesse daran haben könnte, dass die Schweiz ihrerseits mit gleicher Münze heimzahle. Wir geben daher die Hoffnung nicht ganz auf, dass der französische Devisenstop nicht das letzte Wort Frankreichs bedeutet, und dass bei den kommenden Wirtschaftsverhandlungen unsere Unterhändler in der Lage sein werden, durch positive Vorschläge den Gegenpartnern zum Rückzug seiner unfreundlichen und diskriminatorischen Massnahme zu bewegen.

weniger als im vergangenen Jahr nach der Schweiz exportiert, und der Standardkredit von 300 Mill. sFr., der als „plafond“ für die Lieferung von schweizerischen Gütern nach Frankreich dient, konnte in dem vergangenen neun Monaten, im Gegensatz zum vergangenen Jahr, nicht sukzessive abgedeckt werden. Im Gegenteil wurde dieser Kredit durch erhöhte Beanspruchung seitens der Bank von Frankreich um 30–40 Millionen überzogen, und aus diesem Grunde wurde bekanntlich kurz vor der Einführung des Schweizer Frankens im sogenannten Freiverkehr der Pariser Börse, Anfang März dieses Jahres, die Zuteilung von Devisen an Schweizer Reisende bereits ein wenig, allerdings nur auf etwa drei Wochen, gesperrt.

Frankreichs Fremdenverkehr	Gesamtzahl der Gäste	USA.	Grossbritannien	Schweiz	Belgien
Mittl. Jahresdurchschnitt vor dem Krieg	1 000 000*	75 000	500 000	33 000	30 000
Vorkriegs-Maximalzahl 1929	2 000 000	300 000	880 000	45 000	38 000
Vorkriegs-Minimalzahl 1935	500 000	—	—	—	—
Jahr 1938	1 005 000	70 000	390 000	93 000	180 000
Jahr 1946	500 000	100 000	190 000	50 000	200 000
Jahr 1947	950 000	60 000	190 000	185 000	400 000
die ersten acht Monate 1948	1 600 000	120 000	240 000	400 000	700 000

*) Geschätzte Ziffern.

Aus diesen Ziffern geht hervor, dass sich der Zustrom ausländischer Touristen nach Frankreich seit dem Jahre 1946, dem Wiederbeginn des eigentlichen Reiseverkehrs, nach dem Waffenstillstand, ständig vergrössert und dass also Frankreichs unsichtbarer Export, wenigstens der Zahl der Fremden nach zu urteilen, von Jahr zu Jahr zunahm. Was den Anteil der Schweiz anbelangt, so darf man diese Zunahme von 50000 Reisenden im Jahre 1946 auf 185000 im Jahre 1947 und auf 400000 für die ersten acht Monate des laufenden Jahres als geradezu sprunghaft bezeichnen, und in der Tat nimmt die Schweiz hinter Belgien im französischen Fremdenverkehr in diesen acht Monaten die zweite Stelle ein.

Diese Ziffern allein ergeben natürlich noch keinen Anhaltspunkt für die Entwicklung des „unsichtbaren Exports“ Frankreichs gegenüber der Schweiz. Man muss sich hier von einer schematischen Vergleichsberechnung hüten. Das „Commissariat général au Tourisme“, das diese Ziffer vor kurzem bekanntgab, schätzt die Gesamtzahl der ausländischen Besucher Frankreichs im UNO-Jahr auf 1 900 000. Vor kurzem hat der französische Transportminister Pineau, dem auch die Aufsicht über den Fremdenverkehr zusteht, den Devisenzufuss, den Frankreich aus diesem Rekordjahr erwartete, auf ungefähr 200 Millionen Dollars geschätzt. Die 400000 Schweizer Gäste, die angeblich in diesen ersten acht Monaten nach Frankreich kamen, repräsentieren genau 25% der Gesamtzahl von 1,6 Millionen. Nimmt man an, dass bis jetzt 160 Mill. Dollars an unsichtbarem Export in die Kassen der „Banque de France“ geflossen sind, so würde das, schematisch umgerechnet, einen Anteil von etwa 40 Mill. Dollars oder nach dem heutigen Kurs rund 160 Mill. sFr. bedeuten. Dieser gewaltige Betrag ist natürlich bei weitem nicht erreicht worden. Die bisherigen Schätzungen bewegen sich vielmehr für die ersten neun Monate auf 30–40 Mill. sFr. Aber selbst diese Ziffer ist bestritten, wenn man in Erwägung zieht, dass ein grosser Teil der nach Frankreich einreisenden Ausländer ihre Devisen nicht zum offiziellen Kurs an eine zugelassene Devisenbank, sondern durch den Verkauf von Notengeschäften oder durch direkten Verkauf von Noten am sogenannten „Parallelmärkte“ zu einem Kurse wechseln, der in den letzten drei Monaten im

Karl Herzog, Ehrenpräsident des Schweiz. Wirtvereins, 70jährig

Aus Anlass seines 70. Geburtstages, den Herr Karl Herzog, Restaurant am Bahnhof, Zürich, Stadelhofen am 31. Oktober in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit feiern durfte, sandte ihm unser Zentralpräsident Dr. Franz Seiler folgendes Glückwunschtelogramm:

„Dem hochverdienten Ehrenpräsidenten des Schweizerischen Wirtvereins und dem edlen Menschen, Karl Herzog, entbiete ich namens des SHV, und persönlich die allerbesten Glückwünsche und Segenswünsche zum Siebzigsten mit herzlichem Dank für seine grossen Leistungen zum Wohle des Gastgewerbes und für loyale, vornehme, uneigennützig Zusammenarbeiten zur Lösung gemeinsamer Probleme.“

Gebürtig aus dem aargauischen Fricktal zeichnete sich dieser würdige Vertreter des Gastwirtsstandes bereits als zwanzigjähriger, verbandspolitisch durch Gründung des Fricktalischen Wirtvereins aus. Seine Bemühungen um die Wahrung und Verteidigung der Interessen des Wirtstandes, dessen berufliche Ertüchtigung ihm schon damals besonders am Herzen lag, lenkten die Aufmerksamkeit kantonaler sowie der eidgenössischen Wirtvereinsorganisationen früh auf diesen initiativen Geist. So sehen wir ihn 1907 zum Sekretär der aargauischen Kantonalstelle aufrücken. Bereits 1911 bekleidete er das Amt eines Vizepräsidenten des Schweizerischen Wirtvereins. Nach seiner 1917 erfolgten Übersiedlung nach Zürich wurde er 1920 zum Vizepräsidenten auch des kantonal-zürcherischen Wirtvereins gewählt. Im schweizerischen Zentralverband gehörte er mehrere Jahre der Direktion an und war Präsident der Redaktionskommission. Die hohe Wertschätzung, die er bei seinen Kollegen genoss, bewies seine schon 1927 erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied des SWV. Von 1936 bis 1946 bekleidete er das Amt des Zentralpräsidenten des SWV, das er stets mit initiativer Tatkraft und offenem Blick für die Zukunftsaufgaben des Wirtstandes ausübte. Sein von hohem Berufsethos getragenes Wirken im Dienste des schweizerischen Wirtstandes erstreckte sich nicht nur auf die Förderung des Fachwissens und der beruflichen Ertüchtigung des Nachwuchses, wofür sein Eintreten für den Ausbau des gastgewerblichen Fachschulwesens und für den Fähigkeitsausweis zeugte, sondern auch auf die Pflege vorbildlicher Gastlichkeit und auf die von edlem Streben erfüllten erfolgreichen Versuche, die sozialen und geistigen Probleme der Wirtfamilie einer Lösung entgegenzuführen. So kann dem Jubilär an der Schwelle seines 8. Lebensjahrzehntes auf eine fruchtbare und segensreiche Tätigkeit sowohl als praktischer Gastwirt als auch als hervorragender schöpferischer Exponent des Verbandslebens und eifriger Verfechter berufsgemeinschaftlicher Ideale und Ziele zurückblicken.

Auch der Schweizer Hotelier-Verein, mit dem Karl Herzog seinerzeit als verantwortlicher Verbandsleiter stets im Geiste freundschaftlichen und loyalen Einvernehmens zusammenarbeitete, freut sich, dem Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche darzubieten.

Die Frage der Reziprozität

Betrachtet man das Problem unter dem Gesichtswinkel der Gegenseitigkeit im beiderseitigen Fremdenverkehr, so erhält es allerdings einen wesentlich anderen Aspekt, als wenn man es vom Gesichtspunkte der beiderseitigen Handelsbeziehungen aus untersucht:

	Davon aus				
	USA.	Grossbritannien	Schweiz	Belgien	
Mittl. Jahresdurchschnitt vor dem Krieg	75 000	500 000	33 000	30 000	
Vorkriegs-Maximalzahl 1929	300 000	880 000	45 000	38 000	
Vorkriegs-Minimalzahl 1935	—	—	—	—	
Jahr 1938	70 000	390 000	93 000	180 000	
Jahr 1946	100 000	190 000	50 000	200 000	
Jahr 1947	60 000	190 000	185 000	400 000	
die ersten acht Monate 1948	120 000	240 000	400 000	700 000	

*) Geschätzte Ziffern.

Durchschnitt 50% über dem freien Kurs von ca. 80 sFr. pro 1 sFr. lag. Rechnet man die Kommission von 3–7%, welche die Banken auf offizielle Wechselgeschäfte erheben, so wird die Marge zwischen „freiem“ Kurs und Parallellkurs sogar noch höher. Solange die französische Grenzkontrolle von jedem einreisenden Ausländer, also auch von jedem Schweizer, eine Deklaration über die mitgebrachten Noten verlangte und dieses Reisegeld im Pass eingetragen wurde, war bei der Ausreise eine Kontrolle über die Verwendung dieses Reisegeldes möglich. Seit 1. Oktober ist diese Kontrolle aber von der französischen Zollverwaltung mit dem an sich begrüssenswerten Hinweis darauf praktisch aufgehoben worden, dass man die Grenzpassage durch die umständliche Devisenkontrolle — die Reisenden, die sich über Basel nach Frankreich begeben, wussten davon ein Lied zu singen — nicht unnötig erschweren und verzögern wollte. Seit dieser Lockerung der Kontrolle, die nicht auf dem Verordnungswege verfügt, sondern lediglich als interne Toleranz gedacht ist, gibt es für die französischen Devisenbehörden überhaupt keine Möglichkeit mehr, amtlich nach dem Verbleib der Schweizer Franken, des Pfundes, Dollars oder Escudos zu forschen, die der ausländische Tourist mitgebracht hat. Zum mindesten dürften sich also in den beiden letzten Monaten die Deviseneingänge der Bank von Frankreich aus dem Reiseverkehr ganz erheblich vermindert haben.

Immerhin kann man unter diesen Umständen den französischen Behörden, unter Hinweis auf ihre eigenen eindrucksvollen Ziffern, entgegenhalten, dass es auf die Dauer nicht angeht, im



Verkehr mit der Schweiz (und anderen Ländern) immer wieder neue Devisenbeschränkungen einzuführen, wenn andererseits der Zustrom von Fremden aus diesen Ländern nach Frankreich von Monat zu Monat zunimmt und damit der französischen Wirtschaft, wenn auch nicht immer ein Zuwachs an Hartdevisen, so doch zweifelslos ein Gewinn an Umsätzen in der gesamten Fremdenindustrie und an kostloser touristischer Propaganda erwächst. Ohne heute auf weitere Einzelheiten dieses Problems der Gegenseitigkeit einzugehen, darf vom Standpunkt des Schweizer Hoteliers aus die bestimmte Erwartung geäußert werden, dass bei den am 8. November in Bern beginnenden Verhandlungen schweizerseits auf das gegenseitige Missverhältnis zwischen den unsichtbaren Exporten Frankreichs und der Schweiz hingewiesen und versucht wird, im Zukunft dem schweizerischen Fremdenverkehr diejenigen Mindestrechte zu sichern, die er im Hinblick auf die Rolle der Schweiz im französischen Fremdenverkehr in kommerzieller, kultureller und moralischer Beziehung beanspruchen darf. Dr. W. Bg.

Englands Kampf um eine ausgeglichene Zahlungsbilanz

wpk. Die kürzlich veröffentlichten Angaben über die Gestaltung der englischen Zahlungsbilanz im ersten Halbjahr 1948 zeigen, dass die Opfer und Anstrengungen des englischen Volkes um die Verbesserung der finanziellen Lage seines Landes nicht umsonst gewesen waren. Hatte das Gesamtdefizit der Zahlungsbilanz im Jahre 1947 630 Millionen Pfund Sterling betragen, so ergab sich für das erste Halbjahr 1948 ein Fehlbetrag von 140 Millionen Pfund, auf das ganze Jahr berechnet 280 Millionen. Dies bedeutet eine Verbesserung um 350 Millionen oder 55%, unter der Annahme allerdings, dass sich das Bild in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres nicht wesentlich verschieben wird.

Die neuen Preiserhöhungen auf den Weltmärkten haben die englische Einfuhr wertmäßig erneut steigen lassen, ohne dass gleichzeitig eine Verbesserung der Lebenshaltung eingetreten wäre. Der Erfolg der Exportanstrengungen zeigt sich auf der anderen Seite in einer Vermehrung der Ausfuhr um fast ein Drittel der Vorjahresziffer. Überraschend ist der Aktivsaldo von 16 (für das ganze laufende Jahr gerechnet 32) Millionen bei den unsichtbaren Bilanzposten, die im vergangenen Jahr ein Defizit von 192 Millionen aufgewiesen hatten. Wohl nimmt sich das Ergebnis der ersten Hälfte des laufenden Jahres neben den vor dem Krieg traditionellen Überschüssen von 200 und mehr Millionen Pfund bescheiden aus, doch ist es immerhin als ein selbst für eingeweihte Kreise unerwartetes Anzeichen einer baldigen Normalisierung zu werten.

Zur günstigen Entwicklung der unsichtbaren Bilanzfaktoren hat vor allem beigetragen, dass die Aufwendungen der britischen Regierung für Truppenunterhalt und Hilfe an die Zivilbevölkerung in besetzten Ländern spürbar reduziert werden konnten. Von den Verbesserungen auf der Einnahmenseite sind die höheren Erträge aus dem Fremdenverkehr — nicht zuletzt aus Anlass der Olympischen Spiele in London — hervorzuheben.

Noch ist der volle Ausgleich der Zahlungsbilanz nicht erreicht. Wenn aber die Bemühungen um die Ausweitung des englischen Exports erfolgreich fortgesetzt werden, wie es im ersten Halbjahr 1948 der Fall war, und wenn sich die unsichtbaren Einkünfte bei gleichzeitiger Reduktion der Ausgaben weiterhin günstig entwickeln, dann dürfte das Ziel nicht mehr fern sein.

Beträchtliche Verminderung des britischen Zahlungsbilanzdefizites auch im dritten Quartal 1948

Darüber wird der NZZ. aus London berichtet: „Die neuliche Erklärung von Sir Stafford Cripps, dass Grossbritannien mit der unschätzbaren Hilfe des Marshall-Planes auf einem Punkt angelangt sei, wo es keine oder nur noch geringe weitere Abzüge aus seinen Gold- und Dollarreserven zu befürchten habe, hat manche Beobachter überrascht. Der soeben veröffentlichte Ausweis der Entwicklung des Zahlungsbilanzdefizits und des Reservestandes der Sterlinggebiete im dritten Quartal erklärt die neu gewonnene Zuversicht des Schatzkanzlers.

Das laufende Zahlungsbilanzdefizit ist von 147 Mill. £ im ersten auf 107 £ im zweiten und auf 76 Mill. £ im dritten Quartal zurückgegangen. Diese Zahlen allein illustrieren unmissverständlich und sehr eindrucksvoll die progressive Besserung in der Entwicklung der Sterlingbilanz, die einerseits der Exportsteigerung auf Grund grösserer Arbeitsanstrengungen und andererseits der strengen Selbstbeschränkung und Disziplin der Völkerschaften des Britischen Empire zu verdanken ist, der sich mehr und mehr auch die überseeischen Sterlinggebiete, wie namentlich Australien und Neuseeland, aber auch Indien, unterworfen haben.

Der Prozess der Normalisierung hat innerhalb neun Monaten annähernd eine Halbierung des laufenden Defizits gebracht. Es ist ein überaus ermunterndes Ergebnis der Anstrengungen und Entbehrungen Grossbritanniens und eines grossen Teils des Commonwealth. An sich war zwar auch das letzte Quartalsdefizit noch sehr hoch, doch scheint die Möglichkeit eines vollen Bilanzausgleichs noch vor dem Wegfall der Marshall-Hilfe in greifbare Nähe gerückt zu sein.“

Die schwierige Lage des englischen Hotelgewerbes

Die „Wages Board Regulations“ (Reichsarbeitsvertrag), den die englische Regierung im April 1948 erstmals für das Hotelgewerbe einführte, hat die Hotellerie des Landes in eine überaus schwierige Lage gebracht. Die Hotellerie führt darüber bewegte Klage. Sie wendet sich dabei nicht etwa gegen den Reichsarbeitsvertrag als solchen, dessen Berechtigung sie durchaus anerkennt, als vielmehr gegen die Art und Weise, wie die einzelnen Artikel des Vertrages zustande kamen, und wie sie sich in der Praxis auswirken. Die einzelnen Paragraphen des Reichsarbeitsvertrages für die Hotellerie werden den tatsächlichen Verhältnissen der Industrie in keiner Weise gerecht. Sie sind vor allem nicht elastisch genug, um den Bedingungen der Hotellerie im ganzen Lande auch nur einigermaßen zu entsprechen.

Es scheint kein Zweifel darüber zu bestehen, dass der Reichsarbeitsvertrag auf die Verhältnisse in den grossen Hotels zugeschnitten ist. Die grossen Hotels sind daher mit dem Vertrag auch am ehesten zufrieden, zumal die in London, wo es jederzeit möglich ist, sich mit Aushilfs- und Extra-Personal zu versorgen, wenn die Notwendigkeit hierzu eintritt. Die grossen Hotels arbeiten ausserdem mit zwei oder drei Schichten, was die Einhaltung der einzelnen Bestimmungen des Reichsarbeitsvertrages wesentlich erleichtert.

Ganz anders steht es mit den kleineren und kleineren Hotels, wie man sie vor allem auf dem flachen Lande in England und Schottland in so grossen Mengen trifft, und zwar gerade besonders oft in abgelegenen Gegenden, wo Personal ungeheuer schwer zu beschaffen ist, und zusätzliche Hilfskräfte überhaupt nicht erhältlich sind. Zahlreiche Hotels dieser Art sind einfach gezwungen, ihre Betriebe zu schliessen, weil

sie nicht in der Lage sind, die Bedingungen des Vertrags zu erfüllen.

Der 45. Jahresbericht der „Trust Houses Ltd.“ in London, der eine Hotellerie betrifft, gibt einige besonders drastische Beispiele dafür, wie grotesk die Auswirkungen des Reichsarbeitsvertrages auf die einzelnen Hotels sein können. Gemäss z. B. den Fall, ein Hotelgast eines kleineren Hotels, das keinen eigenen Nachtportier besitzt, kommt etwas später ins Hotel zurück, und verlangt um 11.45 Uhr nachts Einlass. Der Nachtportier, der im Haus wohnt, hat nun für das Öffnen der Haustür um 11.45 Uhr nachts das Recht, folgende zusätzliche Zahlungen zu verlangen: den Lohn einer Arbeitsstunde, zuzüglich Überstunde, zuzüglich Überstunde — macht zusammen 16 s 2 1/2! Kann man es unter diesen Umständen dem Hotelier verdenken, wenn er nachts überhaupt nicht aufmacht, und den Gast draussen stehen lässt? Nun kommt aber erst das völlig groteske an diesem wahrhaftig nicht seltenen Fall: falls der verspätete Hotelgast erst nach Mitternacht ins Hotel zurückkehrt, und den Nachtportier mit dem Öffnen der Haustür bemüht, dann hat der Portier dafür „nur“ 2s 10d als Sondergebühr zu verlangen!

Ein zweites Beispiel: die Sonderzahlung, die das Hotelpersonal für die Arbeit am 24. und 25. Dezember zu beanspruchen hat, ist derart gross, dass sie einem Wochenlohn mit sechs-tägiger Arbeit entspricht. Ein gar nicht einmal kleines Landhotel, welches 60 Lst. Löhne in der Woche zu bezahlen hat, muss, wenn es an Weihnachten offen hält, derart hohe Zusatzlöhne bezahlen, dass das Weihnachtsgeschäft sich in einen effektiven Verlust verwandelt. Die Konsequenz daraus ist, dass die kleineren Landhotels kommende Weihnachten schliessen werden. Das bedeutet einen grossen Verdienstaustausch, denn es ist

Hotelfachschule Lausanne-Cour

Am 15. Oktober ging das Sommersemester zu Ende. Mitglieder unseres Vereines, die

Praktikanten oder Praktikantinnen

(Küche, Service, Bureau) für 5 Monate oder über die Wintersaison bei sich aufzunehmen wünschen, sind höflich gebeten, sich an das Stellenbureau SHV., Avenue du Théâtre 2, in Lausanne, zu wenden. Die Verteilung der Kandidaten geschieht in engster Zusammenarbeit mit der Schulleitung. Das Praktikum bildet einen wichtigen Bestandteil unseres Schulprogramms. Für Ihre Mitwirkung im voraus besten Dank. Dir. O. Schweizer

eine schöne Sitte in England geworden, die Weihnachtsfeier in kleinen Hotels auf dem Lande zu verleben.

Zum Schluss noch ein drittes Beispiel aus der täglichen Praxis: Eine Fussballmannschaft wird in einer Provinzstadt zum Wochenende mit „Bank Holiday“ erwartet. Der fahrplanmässig um 9.30 Uhr abends eintreffende Zug hat eine Stunde Verspätung. Die Gäste kommen also erst um 10.30 Uhr abends an, und hoffen natürlich, noch ein warmes Abendessen zu finden. Der Hotelier kann aber nicht daran denken, seinen verspäteten Gästen ein warmes Mahl zu verabreichen, denn allein die Löhne, um diese Mahlzeit zu servieren, würden die Kleinigkeit von 6 Lst. kosten.

Die „Wages Board Regulations“ sind denkbar ungeschickt abgefasst, und für das Hotelgewerbe einfach nicht tragbar. Sie passen nicht für eine Industrie, in der es sich nicht um Arbeitsstunden handelt, sondern vielfach nur um Präsenzstunden. Die Festsetzung von Mindestlöhnen hätte vollkommen genügt, um die Rechte der Arbeitnehmer zu sichern. Statt dessen sind überaus komplizierte Lohnbestimmungen aufgestellt worden, die, wie die obigen Beispiele zeigen, nicht durchführbar sind, oder die Einstellung des Betriebes zur Folge haben müssen. Wenn nicht bald eine grundlegende Reform dieses unmöglichen Reichsarbeitsvertrages erfolgt, so stellt der Bericht der „Trust Houses Ltd.“ fest, dann wird dies die Schliessung vieler Betriebe zur Folge haben. Vor allem werden zahllose kleine Gasthäuser, wie sie gerade bisher den Reiz des englischen Landlebens bedeuten, einfach ihren Übernahmungsbetrieb einstellen, und keine Mahlzeiten mehr verabreichen, sondern sich mit dem blossen Getränkeauschank begnügen.

Nicht weniger unerfreulich gestalten sich die heutigen Rationierungsbestimmungen für Treibstoff für den Fremdenverkehr. Der ausländische Tourist, der mit seinem Wagen nach England kommt, erhält nur etwa einen Drittel der Benzinanteile, die er in Frankreich erhält. In Belgien, Dänemark, Holland, Luxemburg

SHERRY & PORT
DELAFORCE
Generaldepôt für die Schweiz:
JEAN HAECKY IMPORT A.-G., BASEL

HOTEL
am Viewwaldstättersee
zu verkaufen

80 Betten, alle Zimmer mit fl. Wasser, Badezimmer, Zentralheizung, Lift. — Moderne Küche, Frigidaire-Anlage für Küche und Keller. — Gutgehendes Restaurant mit grossem Restaurationsgarten, eigener Konzertsaal mit Bühne am Platz, Kegelbahn, Grundfläche ca. 3000 m².
Brandversicherung der Gebäude Fr. 518,000.—
Verkaufspreis ca. Fr. 368,000.—
Anzahlung min. Fr. 120,000.—
Sämtliche Schuldbriefe sind fest placiert. — Das bestbekannte Hotel-Restaurant bietet tüchtigen Fachleuten sichere Existenz.
Nähere Angaben und Besichtigung durch die Beauftragte

ZITAG
Luzern, Löwenstrasse 8, Telefon 2 00 82.

Zu mieten gesucht

Pension od. kleineres Hotel
im Tessin oder am Genèvesee per sofort. Offerten unter Chiffre M A 2659 an die Schweizer Hotel-Révue, Basel 2.

RICHTIGE WEINBEHANDLUNG

Der gute "WAADTLANDER" trägt die Garantie-marke

L'OFFICE DES VINS VAUDOIS
LAUSANNE

RICHTIGE WEINBEHANDLUNG

Sorgfältigst gearbeitete
DAUNEN- UND WOLLSTIEPDECKEN
In allen Größen und Preislagen, dazu altbewährte
WASCHBARE SCHUTZÜBERZÜGE
aus Voile, Etamine, écru oder gebleicht, sehr praktisch für die Hotellerie
BETTÜBERWÜRFE
gesteppt, in hübschen Dessins oder in Reliefstickerei
UNIVERSAL-FLACHDÜCKERS
mit waschbaren Überzügen aus schönen Druckstoffen

Umarbeitungen und Reparaturen jeder Art

Offerten und Muster unterbreitet Ihnen umgehend
UNIVERSAL STEPPDECKENFABRIK BURGENDORF AG., BURGENDORF, TEL. 83

REPARATUREN
Nach- und Neuversilberung
von
„HOTEL-SILBER“
fachmännisch und seriös durch die
BERNDORFER
Werkstätten in Luzern
Murbacherstrasse

Am 4. Januar
beginnen die Winterkurse: Fachkurs, Sprachkurs, Sekretärkurs (je bis 2. April), Kochkurs, Servierkurs (je bis 23. Februar). Weitere Kurse für Küche und für Service: 24. Februar bis 16. April 1949. — Illustrierter Prospekt verlangen! — Telefon (041) 25551

Schweiz. Hotelfachschule Luzern im „Montana“

TOP!

Schartensicher!

Der große Erfolg der DUR-O-BOR Becher beruht auf deren Widerstand gegen Stöße, die jedes andere Glas abspalten würden.

DUR-O-BOR bringt Hygiene und Eleganz in Ihr Haus und eine bemerkenswerte Ersparnis an Unkosten.

Jeder Becher mit dem echten schartensicheren DUR-O-BOR Rand trägt eine Etiquette als Ursprungsgarantie.

DUR-O-BOR
Gesetzl. geschützte Marke.

Wieder versandbereit!
Größer Posten 90 g alpaca versilberte

Tafelbestecke

Preise per Dutzend

Löffel oder Gabel	39 50
Dessertbestecke	36 50
Kaffeelöffel	26 50
Bakelitmesser	24 50

Mustersendung franco

L. Schneider, Zürich 42
Postfach 150

Globe-Universal

Die ideale amerikanische Schnell-Schneidemaschine. Über 100.000 begeisterte Kunden in aller Welt. Eine unverbindliche Vorführung wird auch Sie überzeugen.

Sofort lieferbar.

ALLEIN-IMPORTEUR+GENERAL-VERTRETUNG
L. KNEUBÜHLER+CO. GLOBE-MASCHINEN
LUZERN TELEFON (041) 2004

Norwegen, Portugal, Schweden und selbstverständlich auch in der Schweiz gibt es für ausländische Touristen überhaupt keine Einschränkungen im Benzinverbrauch mehr. Es ist klar, dass diese Benachteiligung der nach England kommenden Fremden sich auf den Fremdenverkehr auswirkt, und gerade auf den US-Touristen, der an ausgedehnte Automobilfahrten gewöhnt ist und auf dessen Kommen man in London so besonders grossen Wert legt. Die englischen Hoteliers, die mit den Auslandstouristen am meisten in Kontakt kommen, können ein Lied davon singen, was diese Fremden über den englischen „Dienst am Kunden“ denken. D.

Eine falsche Lohnpsychologie

Die neue Lohnordnung, die vielen britischen Hoteliers schon so viel Kopfschmerzen und materiellen Schaden verursacht hat, stand im Mittelpunkt der Ausführungen, die Mr. Remnant, der Vorsitzende der Imperial Hotel Gesellschaft und der Grand Hotels Ltd. machte, deren finanzielle Gewinne, wie schon berichtet, gegenüber dem Vorjahre stark zurückgegangen sind. Nachdem Mr. Remnant betont hatte, dass die Zeiten des leichten Geldverdienens vorüber seien, wies er darauf hin, dass die neue Lohnordnung in Grossbritannien unter zwei falschen Voraussetzungen geschaffen worden sei. Erstens sei bei der Festsetzung der Löhne die Frage des Trinkgeldes ausser acht gelassen worden. Dies sei aber psychologisch falsch gewesen, denn der Lohnempfänger, der bisher mit dem Trinkgeld gerechnet habe, frage nicht danach, woher seine Einnahmen kämen; das Wesentliche für ihn sei die Höhe des Einkommens. Zweitens sei von den Schöpfern der neuen Lohnordnung angenommen worden, dass die Verhältnisse in einer Fabrik einfach auf das Hotelwesen übertragen werden könnten. Es sei aber klar, dass im Hotelgewerbe, wo eine mehr häusliche Atmosphäre herrsche, eine auf die Minute berechnete achtstündige Arbeitszeit nicht möglich sei. Der Redner gab seiner Befürchtung Ausdruck, dass die sozialistische Vorspiegelung eines neuen Himmels, in dem allen ein grösseres Einkommen bei geringerer Arbeitsleistung beschieden sei, tief in den Herzen der jüngeren Arbeitnehmer verankert ist. Zur Illustration dieser Behauptung führte Mr. Remnant an, dass viele jugendliche Angestellte, verlockt durch höhere Gehaltsversprechungen, ihren Arbeitsplatz verlassen, sobald sie glauben, dass sie schon etwas leisten können, ganz gleich, ob der neue Arbeitsplatz eine Dauer- oder nur eine Saisonstellung ist. Der Leiter des Hotelunternehmens, der sich so viel Mühe mit dem Anfänger gegeben hat, sei dann gezwungen, mit einem anderen wieder von vorn anzufangen. Diese Angestellten werden aber in nicht zu ferner Zeit sich selbst zu tadeln haben, wenn sie einen dauernden Arbeitsplatz nur mit Schwierigkeit finden werden. s. b.

Was amerikanischen Touristen in England missfiel

In einer Rückschau auf die abgelaufene Haupt- saison des britischen internationalen Touristenverkehrs wurden kürzlich Mittel und Wege be-

sprochen, um die Leistungen der britischen Hoteliers zu steigern und den Aufenthalt für auswärtige Touristen in Grossbritannien so anziehend wie möglich zu gestalten. Der „Daily Express“, der über diese Zusammenkunft von Fachleuten, Journalisten und Regierungsvertretern berichtet, hebt hervor, dass das Jahr 1949 ein Prüfstein für die Stellung sein wird, die Grossbritannien künftig im internationalen Reiseverkehr einnehmen wird.

Auf der Konferenz wurde bekannt, dass die Amerikaner, die in diesem Jahre England besucht haben, in der Hauptsache vier Klagen über ihre Reiseerfahrungen vorzubringen hatten: 1. Die Schwierigkeiten, ein Reisevisum für Grossbritannien zu erhalten, 2. die Begrenzung der Mitnahme von 25 zollfreien Zigarren, 3. schlechtes Essen in den Hotels, 4. Unkenntnis vieler Ladeninhaber beim Verkauf ihrer Waren gegen Dollars.

Ein Regierungsvertreter, der an der Konferenz teilnahm, machte, dem „Daily Express“ zufolge, den englischen Hotelbesitzern den Vorwurf, dass sie nicht rühlig genug seien. Sie hätten es nicht verstanden, in ihren Unternehmungen die Atmosphäre zu schaffen, die notwendig sei, um die Gäste zufriedenzustellen. Insbesondere beklagte er, dass es oft an Höflichkeit und aufmerksamer Bedienung in den Hotels mangle. Alle den Hotels zur Verfügung gestellten Ausstattungsgegenstände wie Wäsche, Küchengerät und Bestecke könnten diesen Mangel nicht aufwiegen.

Ein anderer Konferenzteilnehmer, ein Journalist, führte aus, dass man versuchen müsse, die Amerikaner, die von ihrem sechswöchigen Ferienaufenthalt in Europa oft nur drei Tage in England, vor allem in London verbleiben, nach Schottland zu bringen, wo die Verhältnisse in den Hotels weit besser seien als in der Hauptstadt Grossbritanniens. Die grösste Anziehungskraft auf die Amerikaner übe, so meinte der Journalist, Frankreich aus, namentlich Paris mit seinen mannigfaltigen Attraktionen. Um den Aufenthalt in Grossbritannien anziehender zu gestalten, forderte der Journalist eine Änderung in den veralteten Schankgesetzen, die die Verabreichung von Bier und Spirituosen auf wenige Stunden des Tages beschränken. Erleichterung beim Einkauf von rationierten Gütern gegen Dollars, grosszügigere Handhabung in der Bereitstellung von Benzin für Auslandstouristen und Änderung der Gesetze, die den Theatern das Spielen an Sonntagen verbieten.

Der „Daily Express“ fasst seine Ansicht dahin zusammen, dass alles daran gesetzt werden müsse, die Touristen im nächsten Jahre, in dem keine Olympischen Spiele die Auslandsreisenden nach Grossbritannien ziehen werden, als Erholung und Vergnügen suchende menschliche Wesen und nicht als Quelle für Dollareinnahmen zu begrüssen. s. b.

Missbräuche im schweizerisch-belgischen Reiseverkehr

Das Institut du Change Belgo-Luxembourgeois hat eine Untersuchung gegen einige belgische Reisebureaux eingeleitet, die Kollektivreisen nach der Schweiz organisieren. In Wirklichkeit halten sich diese Reise-gesellschaften nur einige Stunden in der Schweiz

auf. Nachdem sie in Basel oder in andern Grenzorten die vom Institut du Change bewilligten Schweizerfranken einkassiert haben, wird die Reise nach Frankreich fortgesetzt. Dies bedeutet nicht nur eine Schädigung der schweizerischen Hotelindustrie, sondern zieht auch eine Verminderung der Devisenbestände nach sich, die Belgien vertragsgemäss den belgischen Touristen, die sich nach der Schweiz begeben, zur Verfügung stellt.

Aussprache mit der UH.

Im Sinne der angebahnten engeren Zusammenarbeit am 29. Oktober zwischen Delegationen der Union Helvetia und dem Schweizer Hotelier-Verein eingehende Beratungen über aktuelle Probleme statt. Die Union Helvetia war vertreten durch die Herren E. Scheech, Präsident der Generaldirektion, W. Brenneisen, Generalsekretär Dr. F. Portmann und W. Salzmann. Für den Schweizer Hotelier-Verein nahmen die Herren Dr. Franz Seiler, Zentralpräsident, F. Hirsch und M. Budliger an den Verhandlungen teil.

Vor allem galt es, verschiedene Schwierigkeiten und Missverständnisse der letzten Zeit zu besprechen. Als Ergebnis der Verhandlungen kann festgestellt werden, dass gegenseitig der Wille zur positiven Zusammenarbeit besteht. Unter Hinweis auf die vorliegenden Akten konnten die Vertreter des Schweizer Hotelier-Vereins nachweisen, dass die im Spätherbst 1946 festgelegten Richtlinien für die Sozialpolitik eingehalten wurden. Im Hinblick auf die notwendige Schaffung eines Landes-Gesamtarbeitsvertrages müssen alle sozialen Bestrebungen auf dieses Ziel gerichtet sein. Mit den in den letzten Monaten für verschiedene mittlere Städte geschaffenen lokalen Abmachungen wurde die vorgezeichnete Linie — entgegen dem Willen des SHV. — verlassen. Die auf dem Gebiete der Gesamtarbeitsverträge neuerdings drohende Ziel- und Planlosigkeit vermindert die Rechtssicherheit und beeinträchtigt damit auch den erstrebten Arbeitsfrieden. Eine solche Entwicklung kann weder den Arbeitgebern noch den Arbeitnehmern dienen. Die beiden Delegationen besprachen daher das in Aussicht zu nehmende Programm für die nächste Zukunft.

Schliesslich kamen die beiden Delegationen überein, auch in andern wichtigen Fragen, wie insbesondere die Lehrlingsausbildung, die Mehrung und Förderung des Berufsnachwuchses, die Überwachung des Arbeitsmarktes u. a. m. eine engere Zusammenarbeit zu erstreben. Die im Geiste des Vertrauens geführten Beratungen dienten zur Abklärung der gegenseitigen Auffassungen über eine Reihe wichtiger und aktueller Probleme.

Auskunftsdienst

Bureau de voyages ELITE,
72, Chaussée de Courtrai, Gand

Wie wir erfahren, ist die Firma von Gerichts wegen geschlossen und ihr Direktor, Franz Desmedt, inhaftiert worden. Das Defizit dieses Reise-

Rationalisierung im Hotelbetrieb

Wir erinnern unsere Mitglieder daran, dass nächsten Montag, den 8. November im Hotel Montana in Luzern ein vom Seminar für Fremdenverkehr an der Handelshochschule Sankt Gallen unter Mitwirkung des Schweizer Hotelier-Vereins und der Union Helvetia veranstalteter

Kurs über Fragen der kaufmännischen und betrieblichen Rationalisierung im Hotelbetrieb

zur Durchführung gelangt. Der Kurs beginnt 9.50 Uhr vormittags und dauert einschliesslich eines gemeinsamen Mittagessens, an dem unser Zentralpräsident Dr. Franz Seiler, das Wort ergreifen wird, voraussichtlich bis gegen 17 Uhr. Er umfasst eine Reihe aktueller Vorträge. Für das detaillierte Programm verweisen wir auf die Hotel-Revue Nr. 41. Interessenten, die sich noch nicht angemeldet haben, können die Teilnehmergebühr von 15 Fr. bei Kursbeginn entrichten. Allen unseren Mitgliedern sei der Besuch dieses Kurses angelegentlichst empfohlen.

bureaus, von dessen Existenz wir übrigens erst im Frühling dieses Jahres zum ersten Male hörten, soll sehr beträchtlich sein. Wir wollen hoffen, dass keine Mitglieder unseres Vereins dieser Eintagsfliege auf den Leim gekrochen sind.

Wir möchten erneut den dringenden Appell an die Mitgliedschaft richten, grundsätzlich keinem unbekanntem oder zu wenig bewährten Reisebureau Kredit einzuräumen, um so weniger als die Agenturen ihr Geld von der Kundschaft zum voraus erhalten.

Benützen Sie unser Informationsdienst. Durch eine Anfrage beim Zentralbureau des SHV., das über die meisten Reisebureaux Auskunft geben kann, können sich die Mitglieder vor Schaden bewahren. Etlliche Reiseagenturen sind nicht über alle Zweifel erhaben, daher Vorsicht!

Reisebureau R.A.R.,
6, Place Fontaine, Bruxelles

In Nr. 42 dieses Blattes vom 14. Oktober a.c. haben wir unsere Mitglieder davon benachrichtigt, dass die Gläubiger dieser Firma wegen Zahlungsunfähigkeit mit dem Verlust ihres Guthabens rechnen müssen. Neuesten Meldungen aus Brüssel zufolge ist gegen das Reisebureau R.A.R. Strafklage eingereicht worden. Unser Gewährsmann empfiehlt, uns im Namen der betroffenen Mitglieder dieser Klage anzuschliessen, trotzdem kaum irgendwelche Aussicht besteht, dass für

... Aber der Aperitif

SUZE 

wird nur in der Schweiz hergestellt, und zwar aus frischen Jura-Enzian-Wurzeln.

PHILIPS

LICHTTECHNIKER WIRD MAN NUR IN JAHRELANGER PRAXIS PHILIPS BIETET IHNEN DIE WELTERFAHRUNG WISSENSCHAFTLICHER LICHTTECHNIK AN

EINIGE WESENTLICHE VORZÜGE

- Geringer Stromverbrauch
- 3 verschiedene Lichtfarben:
- Tageslicht - weiss - warm-weiss
- Gleichmässige Beleuchtung
- Lange Lebensdauer
- Unempfindlichkeit gegen Erschütterungs- und Spannungsschwankungen
- Keine Hochspannung

FLUORESCENZ-LAMPEN TL

Verlangen Sie unsere Beratung ohne jede Verbindlichkeit für Sie

PHILIPS AG ZÜRICH

die Gläubiger in finanzieller Hinsicht noch etwas herauschaft.

Wir bitten deshalb alle Mitglieder, welche vom Reisebüro R.A.R. in Brüssel ein Guthaben besitzen, dies unserm Zentralbüro sofort zu melden, unter Angabe des ausstehenden Betrages.

Die Luzerner besinnen sich auf ihre Zukunftsaufgaben

In Luzern, diesem klassischen Fremdenzentrum, ist sich jedermann der Schicksalsverbundenheit des städtischen Wirtschaftslebens mit dem Fremdenverkehr bewusst. Stockt der Fremdenverkehr, dann ist es mit dem geschäftlichen Leben in dieser herrlichen Stadt, wie die noch in frischer Erinnerung haftenden Krisenjahre nur zu deutlich gezeigt haben, bis gestellt. Diese Schicksalsverbundenheit erklärte es, dass in Luzern die Fremdenverkehrsprobleme im öffentlichen Leben der Stadt einen weit grösseren Platz einnehmen, als in den meisten andern Schweizerstädten. Davon zeugte die vor einer Woche von der Verkehrskommission Luzern einberufene Verkehrstagung, die unter dem Vorsitz des verdienten Luzerner Stadtpräsidenten, Nationalrat Dr. M. Wey stand. Gegen hundert Verkehrsinteressen hatten sich in Kursaal eingehend nach einem ausgearbeiteten Referat des initiativen Verkehrsdirektors, Herrn Dr. E. Schütz, die aktuellen Probleme im Geiste der Aufgeschlossenheit zu diskutieren.

Herr Dr. Schütz konnte in seinem Rückblick auf die zurückliegende Saison die Feststellung machen, dass Luzern hinsichtlich der Logiernächtezahl ausländischer Gäste gegenüber dem Vorjahr sich gut behauptete und unter allen Schweizerstädten an erster Stelle steht. Die Vorkriegsziffern sind sogar nicht unbedeutlich überschritten. Bemerkenswerterweise hat sich die nasse Sommerwitterung für den Frequenzverlauf nicht stark ausgewirkt, im Gegensatz zu vielen Bergstationen; aber Frequenz und Ertrag sind nicht identisch. Ertragsmässig bleibt die Saison 1948 hinter 1947 zurück. Verschiedene Umstände sind dafür verantwortlich; da ist einmal die ungleichmässige Ausnutzung der Beherbergungskapazität zu nennen, indem der grossen Saisonspitze im August bedeutend schwächere Bettenbesetzungsziffern in der Vor- und Nachsaison gegenüberstanden. Infolge der knappen Devisenverteilung in manchen Ländern für Auslandsreisen, ist die Ausgabengestaltung der Auslandsgäste stark beeinflusst worden. Das Sparsenmüssen tritt vor allem durch die vielen Wasserkrassen in den Speisesälen sinnfällig in Erscheinung. Sodann war die Unkostensteigerung bedeutend stärker, als die Steigerung der Hotelpreise. Einer Verwertung der Kostenfaktoren gegenüber der Vorkriegszeit um rund 100% standen in Luzern durchschnittlich nur 40% erhöhte Hotelpreise gegenüber. Namentlich bei der Erstklasshotellerie hat sich diese Situation sehr spürbar ausgewirkt. Die bei den Auslandsgästen erkennbare Tendenz der Bevorzugung billiger Hotels und Orte, stellt die Auswanderung vor besondere Aufgaben. Herr Dr. Schütz

machte die interessante Feststellung, dass z. B. die drastische Herabsetzung der Devisenquote in Schweden auch eine positive Wirkung gezeigt habe, indem diese Massnahme dem schwedischen Publikum die Augen darüber geöffnet hat, dass man auch für wenig Geld angenehme Ferien in der Schweiz verbringen kann, was stimulierend auf den schwedischen Reiseverkehr nach der Schweiz gewirkt hat. Devisenknappheit und schmales Ferienbudget begünstigte die Partyreisen, die immer mehr zu einem typischen Merkmal des modernen Reiseverkehrs werden. Damit hängt auch die Verkürzung der Aufenthaltsdauer der Gäste zusammen. Mit dem Überhandnehmen der Betriebsferien auch im Ausland muss die Werbung mehr und mehr darauf gerichtet sein, jene zeitlich in ihren Ferienplan nicht gebundenen Gäste für die Vor- und Nachsaison zu gewinnen, was allerdings bedingt, dass auch während dieser Zeit den Gästen an Unterhaltung und Veranstaltungen etwas geboten wird. Ohne auf die einzelnen Aspekte der Luzerner Fremdenverkehrsverbände einzutreten, sei festgehalten, dass Luzern trotz der Schatten, die auf der Zukunft des schweizerischen Fremdenverkehrs lagen, den Mut nicht sinken lässt, sondern unermüdlich bestrebt ist, auch fernerhin den Gästen ein Maximum an Unterhaltung, Annehmlichkeiten und kulturellen Genüssen zu bieten.

In der anregenden Diskussion, in der sich u. a. unsere Mitglieder, die Herren E. Krebs, Präsident des Luzerner Hotelier-Vereins, die Direktoren Furler, Renggli und Wyss beteiligten, kam vor allem die Frage eines Touristik-Flugplatzes zur Sprache, sowie die leidigen Tanzbeschränkungen, die sich nun einmal für eine Fremdenstadt im Range Luzerns sehr nachteilig auswirken müssen. In einer einstimmig angenommenen Resolution ersuchte denn auch die Versammlung den Regierungsrat, dem luzernischen Fremdenverkehr jene Freiheiten zu gewähren, deren er im Wettbewerb mit andern Kurorten und Städten dringend bedarf.

Stadtpräsident Dr. E. Wey beantwortete die verschiedenen Diskussionsvoten und -wünsche mit realen Sinn für das Mögliche und mit jenem überlegenen Humor, der die Waffe des bon sens ist.

Culinarisch-Gastronomisches Kollegium von Basel

Die Veranstaltungen dieses Basler Kollegiums von Berufsleuten sind dank ihrem hohen Niveau und ihres formbewussten äusseren Rahmens längst zu einem nicht mehr zu vermissenden Bestandteil des Basler Gesellschaftslebens geworden. Auch das 23. gastronomische Colloquium im grossen Saal des „Rialto“ mit dem das von seinem Obmann Herrn E. Vogt mit so grosser Umsicht und Feingefühl betreute Kollegium seine Winter-tätigkeit aufnahm, bereicherte mit einem Vortrag von alt Hotelier und Restaurateur, Richard Dietiker über das Thema „Berufsethos im Gastgewerbe“, die schon lange Liste bemerkenswerter von berufsbildnerischem Wollen zeugenden Veranstaltungen. Wir haben wesentliche Teile dieses Vortrages bereits in der letzten Nummer der Hotel-Revue wiedergegeben und bringen den

Schluss in der nächsten Ausgabe. Unsere Leser seien ausdrücklich darauf verwiesen.

Nach seinem Vortrag erfuhr Herr Dietiker die Zuhörer mit einigen Lesebeispielen aus seinem Werk „Aus dem Reiche der Gastronomie sowie ernste und heitere Erinnerungen aus dem Leben eines Fachmannes“. Diesem Teil wohnte eine mehr unterhaltende und humorvolle Note inne, und der reiche Beifall, der dem Referenten zuteil wurde, bewies ihm, dankbare Hörer gefunden zu haben.

Der zweite Teil der Veranstaltung war den leiblichen Genüssen und froher Geselligkeit gewidmet. Ein nach allen Regeln der gastronomischen Wissenschaft zubereitetes Gastmahl schuf jene Stimmung, die die rund 90 Teilnehmer gegen, noch lange im Rialto bei gemüthlichem Gedanken-austausch zusammenzubringen. Der Patron, Herrn E. Scherrer und seine Gemahlin, hatten durch ihre Sorge um das Wohlbefinden der Gäste wesentlich zur Verschönerung des Abends beigetragen. Dankbar sei auch der hervorragenden Leistungen des Küchenchefs, Herrn A. Merz, gedacht.

Vermischtes

Neuerungen im Winterflugplan der Swissair

Von den vielen Neuerungen im Winterflugplan der Swissair sind u. a. die Flüge nach Stockholm zu erwähnen. Diese werden anstatt zweimal wie bisher, dreimal wöchentlich durchgeführt, und zwar erfolgt der Hinflug am Montag, Mittwoch und Samstag, der Rückflug am Dienstag, Donnerstag und Sonntag.

Was die Strecke Zürich-Genf-Barcelona anbetrifft, ist es interessant zu bemerken, dass der Start von Zürich und Genf früher gelegt wurde, so dass es möglich sein wird, bereits in Barcelona das Mittagessen einzunehmen. Diese Flüge können zweimal wöchentlich zur Durchführung im Hinflug am Dienstag und Samstag (im Sommerflugplan Dienstag und Freitag) und Rückflug am gleichen Tag. (Mitt.)

Amerikanische Studenten fliegen nach Europa

Im vergangenen Sommer sind amerikanische Studenten in unerwarteter grosser Anzahl nach Europa gereist, um sich an den europäischen Universitäten veranstalteten Ferienkursen für Ausländer zu beteiligen. Darunter befanden sich viele Studierende, die an den durch die amerikanischen Fluglinie Trans World Airline durchgeführten Studienflügen teilnehmen, um dadurch ihre Studienzeit in Europa besser ausnützen zu können.

Unter der Leitung der University of Kansas City wurde mit der TWA eine Flugtour nach Europa unternommen, die den Studierenden Gelegenheit bot, die Nachkriegsverhältnisse in Europa an Ort und Stelle kennenzulernen und in England, Holland, Frankreich, der Schweiz und Belgien mit prominenten Persönlichkeiten Ausdrücke zu halten.

Die University of Maryland, so wurde weiter mitgeteilt, traf mit der Universität Zürich eine

Mensch und Wein

3. Fachzyklus des „Gastronomischen Studienzirkels Zürich“

- Der Wein in der Geschichte, Literatur und Poesie**
Referent: Harry Schraemli
- Vom Rebberg in den Keller**
Referent: Herr Direktor W. Hammer
a) Wachstum und Werden
b) Die Weinbereitung
- Die Heimat der guten Tropfen**
a) Die Weine der helvetischen Scholle.
Referent: Herr A. Reichmuth
b) Der Rebensaft des Burgunds und der Gironde. Referent: Herr W. Baldegger
c) Spitzengewächse von Rhein und Mosel
Referent: Harry Schraemli
d) Die Perlen Italiens
Referent: Herr W. Kessler
e) Schäumender Nektar
Referent: Harry Schraemli
- Der Wein auf der Tafel**
Referent: Herr Ed. Riva
a) Verkauf und Service
b) Die Weinkarte
- Die Derivate des Rebensaftes**
Referent: Harry Schraemli
- Der Wein und das Gesetz**
Referent: Herr Hedinger
- Der Wein in der Heilkunde**
Referent: Wird später bestimmt

Der Besuch der Vorträge ist kostenlos. Zugelassen sind Serviertöchter und Keller der Stadt Zürich. Teilnehmerzahl beschränkt. Beginn: Donnerstag, den 6. November, nachmittags 3-5 Uhr fortlaufend und jeden Donnerstag um die gleiche Zeit. Vortragskollo: Zunfthaus zur Schmidin, Marktgasse 20, Zürich i.

Das Einführungsreferat ist mit einer kleinen Literaturausstellung verbunden. Die anderen Vorträge werden mit Degustationen und praktischen Übungen verbunden.

Vereinbarung, wonach 94 amerikanischen Studenten ein Studienaufenthalt in Zürich ermöglicht wurde. Andere Studenten unternahmen letztere TWA-Studienflüge auf dem 42000 km betragenden Inlandflugnetz der TWA in den USA.

Da diese Studienflüge so über Erwarten erfolgreich verliefen, wird beabsichtigt, im nächsten Sommer ähnliche „fliegende Kurse“ zu veranstalten.

Infolge der kürzlich erfolgten Wintersaisons-Ermässigung der TWA für transatlantische Flüge, wodurch der Flugpreis Schweiz-New York und zurück auf nur Fr. 2350.50 zu stehen kommt, wird erwartet, dass auch europäische Studenten von Studienreisen nach den Vereinigten Staaten profitieren werden. (Mitg.)

RUF ORGANISATION

Gäste aus aller Welt

suchen die Schweiz zur Erholung auf. Das bedingt grösste Leistungsfähigkeit des Gastgewerbes. Die unsichtbare aber unerlässliche Grundlage ist ein spezialisiertes und doch übersichtliches Rechnungswesen.

Ruf Hotelbuchhaltung, handschriftlich oder maschinell, schafft stets Uebersicht ohne Mehrarbeit, durch Anpassung der Finanzbuchhalter, Gästerechnung mit gleichzeitiger Erstellung des Gästebuchhaltungs. Sie erreichen kurzfristige Erfolgsrechnung und verhüten Fehldispositionen, Auskunft, Prospekt, Expertenbesuch durch:

RUF-BUCHHALTUNG, ZÜRICH
Aktiengesellschaft Löwenstr. 19 Tel. 25 76 80
LAUSANNE, 15, Rue Centrale
Tel. 2 70 77

Le véritable

WODKA WYBOROWA

Produit original du Monopole d'Etat de l'Alcool en Pologne

Livable par les dépositaires Henry Huber & Cie, Zurich 5
Tel. 23 25 00

20 Liter

Hotel-Kaffeemaschine

wonig gebraucht, tadelloser Zustand, elektrische Beheizung zu verkaufen.
Preis Fr. 980.—, Anfrage an Chiffre OFA 6976 Sch an Orell Füßli-Annoncen AG., Schaffhausen.

Seltene Gelegenheit!

Apartes

Empfangs- oder Sitzungszimmer

günstig zu verkaufen infolge Platzmangel. Zu besichtigen Riehenring 93, 2. Stock, Basel.

HOTEL

à vendre d'ancienne renommée comprenant restaurant, grandes salles, 12 chambres et dépendances. Situation de premier ordre. Chiffre d'affaires prouvés. Pour tous renseignements écrire sous chiffre P 30138 F à Publicitas, Fribourg.

Portier d'étage

désireux de se perfectionner dans la langue, cherche place semblable, ou autre, dans hôtel ou restaurant, en Suisse française. Faire offre à Direction Monte Verità, Ascona.

Thomy's Senf ist erste Klasse, Erschmeckt vorzüglich u. hat Rasse!

Thomy's

Fabrikanten: Thomi & Franck AG., Basel

Kauft den guten Waadtländer Wein

„Epees“

Beste Qualität garantiert. Die Weinbergbesitzer.

A vendre dans station thermale du canton de Vaud

Hôtel

de 22 chambres. Belle situation. Grand parc et verges. Ecrire sous chiffre P. 448-82 V. Publicitas, Vevey.

Hotelier gesetzten Alters, mit Sommerdirektion sucht

Direktion Vertrauensposten

oder

für den Winter. — Gef. Offerten unter Chiffre V. P. 2822 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Tüchtiger Alleinkoch (Chef)

gel. Konditor, mit Wirtschaftsausweis, sucht passendes Engagement auf 1. Dez. od. n. Über-einkunft. Auch Übernahme eines kleineren Geschäftes in Pacht nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre G P 2701 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

GESUCHT in ein Hotel der französischen Schweiz angeho-den

Bureaufräulein

mit guter Schulbildung, welches schon in einem Hotelbureau gearbeitet hat. Französische und englische Korrespondenz verlangt. Bevorzugt wird eine Tochter, die in England war. Offerten mit Zeugnissen und Bild unter Chiffre B F 2611 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Mahler CHUR

Seit 1908

Das Fachgeschäft in Silber-, Glas- u. Porzellanwaren für das Gastwirtschaftsgewerbe.

Hotels Restaurants

Kauf, Verkauf, Pacht, vermittlel im In- und Ausland zu bescheidenen Gebühren. G. Frutiger, Hotel Bellevue, Bern, Spitalgasse 22, Immobilien (031) 3 83 02.

Echte englische Schildkrötensuppe

Umständlich 400 D. weit unter Umständen. Erste Qualität für beste Establishments. Das selbst feinste Erbsenkonserve billiger. Detaillierte Offerte erteilt Chiffre Je 17348 Z an Publicitas Zürich.

Zu mieten evtl. zu kaufen gesucht von jungem, tüchtigem Koch-Pâtissier

Konditorei-Tea-room

Offerten unter Chiffre K T 2702 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Italien, 28 ans, ayant diplôme d'expert hôtelière, parlant très bien le français, et ayant des notions d'allemand et d'anglais, cherche place comm.

sommelier, commis de rang

Jeune dame cultivée (4 langues), cherche place dans hôtellerie.

bridge-hostess ou secretariat

Offres sous chiffre PT 38084 L, à Publicitas, Lausanne.

Inserieren bringt Gewinn

Hotel-Pâtissier

sucht Stelle auf Mitte November. Westschweiz bevorzugt. Alois Oberflüer, Lippenzüli, Neuenkirch.

TAFELKUNSTHONG

flüssig kandiert

Marke Privat	3.90 3.90
Marke Palazzo	3.50 3.50
Marke Royal	2.60 2.70
Marke Exelsior	2.40 2.50
Marke Rütli	2.10 2.20

Felchlin

GLACENPULVER

Glacial 20 mit Vanille-Ar. 20.— neutral 20.—

Tropics (spécialité maison) Crème de Kirsch 6.— Curaçao triple sec 6.—

Felchlin

Arktis mit Vanille-Ar. 5.— Chocolat u. Mocca 6.—

CRÈMEPULVER

Prima	3.15
Suprême (I)	3.80

SIRUP alle Aromen 2.50

Felchlin

surfine 5.10

MARZIPAN weiß 3.90
Chocolatüberzug 4.80
Lebensmittelfarben 8.—

Verlangen Sie bitte Spezial-offerte und Gratismuster
Telephon: Schwyz 202

Felchlin SCHWYZ

Lernen Sie Englisch in ENGLAND!

Ein Aufenthalt von wenigen Monaten wirkt Wunder und ist ein unbezahlbarer Gewinn für alle, die jung Leute.

In der altbekanntesten guten Privatschule

EGOLE INTERNATIONALE, HERNE BAY, KENT

sind für die Wintermonate noch einige Plätze frei (Damen und Herren). Die Schule eignet sich speziell auch für Hotelpersonal. Günstige Winterpreise. Schön gesundes Lage am Meer. Gute Verpflegung. Verlangen Sie sofort Gratisprospekt. A. H. Cutler, Headmaster.

Directeur de Station

le poste de Villars-Chesières est mis au concours. Faire offres à la Société de Développement.

Gesundheits-Center für Hotelangestellte in New York

Der „New York Hotel Trades Council“, zusammen mit der „Hotel Association“ der Stadt New York, haben die Erwerbung eines grossen Gebäudes angeknüpft, in dem das Gesundheits-Center für New Yorker Hotelangestellte eingerichtet werden soll. Wenn die vorhandenen Gebäulichkeiten modernisiert und eingerichtet sind, werden sie einen Anlagewert von 1 Million Dollar repräsentieren. Es wird freie ärztliche Fürsorge für mehr als 3000 Angestellte von 150 Hotels gewährt werden. Zu dieser Fürsorge gehören Untersuchung durch ärztliche Spezialisten wie Allgemeinärzte, Laboratoriumsuntersuchungen, diagnostische Prüfungen aller Art, periodisch wiederkehrende Gesundheitsuntersuchungen, Impfungen gegen ansteckende Krankheiten (Immunisierungen) und andere Krankheitsverhütende Massnahmen.

Das Ganze ist eine Ausdehnung des Wohlfahrtsprogramms, das vor zwei Jahren eingeleitet wurde. Es wurde damals sein Fonds gebildet zur Gewährung von Lebensversicherung und wöchentlich Krankheits- und Unfallversicherung für Hotelangestellte und von Krankenhausaufnahme für Hotelangestellte und ihre Familien. Die notwendigen Gelder für den Kauf, die Ausstattung und den Unterhalt des Gesundheits-Zentrums und seiner Angestellten werden von den Hotelbesitzern zur Verfügung gestellt, und zwar auf der Grundlage von drei Prozent der jährlich bezahlten Löhne. Hotelleitungen und Union werden gleichermaßen in der Verwaltung vertreten sein. Die Verwaltungskosten sollen nur 0,06 Prozent des gesamten ausgesetzten Fonds betragen.

Dr. S.

Bücherfisch

„Das Beste“ aus Reader's Digest

Das Novemberheft enthält wiederum eine Fülle von fesselndem Lesestoff. Von den 22 meist umfangreichen Erzählungen und Artikeln befassen sich sechs mit europäischen Angelegenheiten, so vor allem die eingehende und auch für unser Land bedeutsame Darstellung des „Europäischen Hilfsprogramms“, wie hier der Marshall-Plan genannt wird. André Maurois hat „Die Heimkehr des Kriegsgefangenen“ mit dem tragischen Missverständnis meisterhaft geschildert, und die Redig. Stefan Ziegler erzählt unter der Rubrik „Ein Mensch, den man nicht verisst“ von einem einfachen Burschen, der kein Geld besitzt, keins begehrt und trotzdem leben kann. Aktuell ist der Beitrag über den amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Dewey, der als junger Rechtsanwalt in New York kaum seinen Lebensunterhalt verdiente, aber dann rasch Karriere machte.

„WERK“, Novemberheft. Mit der touristischen Mengenkonjunktur kam 1947 eine Erholung zum Stillstand, die seit 1946 wertvolle Resultate zeitigte hatte: die „Aktion für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten“. Während die Fremdenindustrie ihren neuen Aufschwung nahm, verhielt die das Ausbleiben der öffentlichen Subventionen eine Fortsetzung der Hotelneuerungen, die in vielen Kurorten der Schweiz dringend notwendig geworden sind. Eine gründliche Studie von Architekt Theo Schmid im neuen „WERK-Heft“ stellt die Probleme der neuen Situationen dar, und gleich-

zeitig zeigen kommentierte Bildberichte über geblückte Hotelanlagen in Arosa, Grindelwald, Interlaken und Montreux, wie veraltete Häuser im Sinne eines zeitgemässen, sauber-eleganten und wirtschaftlichen Bauens umgeformt werden können, ohne dass man einen provinzial muffigen Heimastil huldigt.

Albert Schnyder, dem eindrucksvollen Gestalter der Juralandschaft, gilt ein gewichtiger Beitrag von Paul Hofer. Dem siebzehnjährigen deutschen Maler Karl Hofer, der durch das Wenterthaler Sammlertum und durch langjährige Aufenthalte im Tessin mit der Schweiz verbunden ist, widmet Heinrich Kumpel eine Monographie. Erinnerungen an Maurice Denis, ein Erneuerer der modernen religiösen Kunst, trägt der Genfer Kunstkritiker François Fosca bei.

Schweizerisches Archiv für Verkehrswissenschaft und Verkehrspolitik 3. Jahrg., Heft 3. Art. Institut Orell Füssli A.-G., Ditzingerstrasse 3, Zürich 3.

Soeben erscheint das dritte Heft des dritten Jahrganges des von der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen herausgegebenen Schweizerischen Archivs für Verkehrswissenschaft und Verkehrspolitik. An der Spitze des Heftes steht ein tiefseherischer Beitrag von Prof. Fritz Neumark über die Verkehrspolitik des modernen Interventionsstaates, in dem eingehend untersucht wird, wie der Staat die verschiedenen Verkehrsmittel zu behandeln hat, um gesamtwirtschaftlich den optimalen Erfolg zu erreichen und welche Finanzprinzipien sich dabei als empfehlenswert und notwendig erweisen. In einem mit zahlreichen Graphiken versehenen

Die Gemüse der Woche

Kabis, Karotten, Endiviansalat.

Aufsatz über die Elektrizitätswirtschaft der Bundesbahnen wirft der vor kurzem zurückgetretene Generaldirektor Maurice Paschoud einen Rückblick auf die nunmehr beinahe ganz abgeschlossene Elektrifizierung der Bundesbahnen und zeigt, welche komplizierte technische, ökonomische und rechtliche Probleme dabei zu lösen waren und heute und künftig zu lösen sind, etwa im Zusammenspiel der Bundesbahnen mit den privaten Elektrizitätswerken. In einem Aufsatz über die deutschen Eisenbahnen auf Schweizer Boden informiert Dr. Georges Dreyer von der Generaldirektion der Bundesbahnen über den Stand der Dinge nach dem Zusammenbruch Deutschlands, über die in diesem Jahre neu ins Leben gerufene Organisation und über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer künftigen definitiven Lösung dieser nicht in allem befriedigenden Situation. Den Abschluss des Heftes bilden die von Generalsekretär Dr. Fritz Wanner regelmässig betreute Chronik des Verkehrs und die von Dr. Hans Staffelbach redigierte Statistische Übersicht des Verkehrs, die über alle Zweige des Verkehrs (Eisenbahn-, Strassen-, Luft-, Wasser- und Nachrichtenverkehr) Wesentliches bringen.

Redaktion — Rédaction:
Ad. Pfister — P. Nantermod
Insertenteil: E. Kuhn



Griotte, Abricot, Ananas, Banane, Cassis, Cherry-Brandy, Fraise, Mandarine, Orange sanguine

Alleinhersteller:
Schweizer Getränke AG, Obermeilen
Bezug durch den Spirituosenhandel



GEBR. E. & H. SCHLITTLER
Korken- und Kunstorkfabrik
Näfels
Telephon (058) 4 41 50

Zu verkaufen
2 noch fast neue

Conciergerfräcke

für größere, schlanke Postur. E. Waelti, Waffenweg 19, Bern.

Ménage Hotelier Suisse, sérieux, longue expérience en Suisse (ayant dirigé Hôtels en Belgique) suite circonstances cherche situation définitive en Suisse:
aide du patron Chef de Réc. s. Dir. Gouvernante

Garanties et références sérieuses Suisses et Belges. Ecrite sous chiffre M. H. 2713 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Best ausgewiesene

Sekretärin

Deutsch, Englisch, Französisch perfekt sucht Stelle für Wintersaison in erstklassigen Haus im Bündnerland, Offerten unter Chiffre M. T. 2725 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Sekretärin

4 Sprachen perfekt sucht Stelle in Arosa Wintersaison 1948/49 Offerten unter Chiffre S. N. 2723 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Albergo-Pensione

completo 43 letti ogni conforto rinomato e adatto anche Casa Cura posizione magnifica con vista lago e grande parco.
vendesi.
Gardone Riviera Lago Garda, Italia. Scrivere sotto cifra A. P. 2708 alla Rivista Svizzera degli Alberghi, Basilea 2.

Tüchtige, sprachkundige **Saal- und Restaurationstochter** sucht Stelle für in Wintersaison, evtl. Jahresstelle. Offerten unter Chiffre SU 2689 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

CHEF DE RANG

mit Tätigkeitsausweis, tüchtig in Restaurationsservice sucht Saison- oder Jahresstelle. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre P 12751 S. Publicitas, Sitten.

Gesucht

treue, arbeitsame **Serviertochter**

in grösseren Landgasthof, Industrieort. Offerten mit Foto unter Chiffre S. T. 2739 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

271. Oesterreicher sucht zur Vervollständigung seiner Ausbildung Posten in besserem Hotel, evtl. als **Kellner**

Fremdsprachen. Off. unt. Chiff. Z. E. 8534 an Mosse-Annoncen, Zürich 23

Boulangier-conditeur cherche place pour la saison d'hiver comme

pâtissier

de préférence à Genève. Entrée le 15 novembre. Offres à Heinz Stucki, Minderstrasse 10, Bern.

Küchenchef

gesetzten Alters, pflichtbewußt, sparsam, seriös, sucht Stelle in Sanatorium, Spital oder Fabrikantinn. Gute Referenzen. Angaben über Lohn und Verhältnisse unter Chiffre D. E. 2724 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Koch-Pâtissier

für einfache oder gepflegte Küche, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre W. Z. 2731 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Sprachengewandte, erfahrene

Sekretärin-Korrespondentin

Steno-Dactylo in Deutsch, Englisch, Französisch, sucht passende Stelle für die Wintersaison. Gefl. Offerten unter Chiffre M. A. 2738 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Junge Tochter

deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als

Anfangs-Hotelsekretärin

auf 1. Dezember 1948. Off. unter Chiffre E. A. 2719 an die Schweizer Hotel-Revue 2.

Concierge, 45 Jahre alt, fach- und sprachgewandt, mit In- und Auslandspraxis und erstkl. Referenzen und Zeugnissen, sucht Winter-saisonstelle als

Concierge, Concierge-Kondukteur, II. Concierge-Postmann oder ähnliches. Evtl. auch Jahresstelle. Offerten unter Chiffre C K 2745 an die Hotel-Revue, Basel 2.

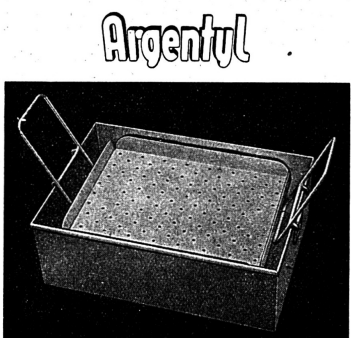
Zimmermädchen

erste Kraft, sucht Stelle in der französischen Schweiz. Lausanne oder Gend bezogen. Es kommt nur erstkl. Haus in Frage. Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Z E 2749 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

2 Freundinnen suchen Stellen als

Saaltöchter od. Zimmermädchen in Jahresbetrie. in gleiches Hotel, Luzern od. Umg. bezog. Off. t. Chiffre P S 2748 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Rationell und schonend Silber reinigen mit



Wählen Sie praktische, bestwirksame ARGENTYL-Platten in der Ihnen zusehenden Form und Grösse von **Walter Kid, SAPAG, Zürich**

Postfach Zürich 42, Telephon (051) 28 60 11, seit 1931 bekannt für besonders prompten und individuellen Dienst am Kunden

Günstige Occasion!

Per sofort abzugeben: 1 elektrischer

Kippkessel

100 l, System Weibel, Chur, neuwertig, betriebsbereit. Sich wenden an: Bieri, Hotel Bristol, Davos-Dorf (Tel. 35942).

Zur weiteren Ausbildung sucht tüchtige sprachkundige Tochter aus dem Hotelfach Stelle als

Praktikantin Stütze des Patrons

in gut geführtes Hotel. Offerten unter Chiffre S. P. 2729 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotelierrsohn

16 1/2 Jahre alt, groß, stark und arbeitsam, bereits gute Kenntnisse im Fach (Restaurant, Buffet usw.), wünscht für zirka 5-8 Monate Stelle als

Volontär

in der französischen Schweiz zur weiteren Ausbildung in der Sprache. Kann auch Privatfamilie sein. 2-3 Stunden Unterricht im Tage werden erwünscht. Gute Behandlung und reiches Essen Bedingung. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten an Hotel Steinbock, Lauterbrunnen.

Junger, tüchtiger

KOCH

garde-manger- und pätissierkundig, sucht Stelle für Wintersaison (St. Moritz bevorzugt). Offerten an Hotel „Weißes Haus“, Altenrhein, Bodensee.

FERRUM

Waschmaschinen
Zentrifugen
Glättmaschinen
Trockenmaschinen

FERRUM AG. RUPPERSWIL
Verkaufsbüro Zürich

Noflo
gegen Hausungeziefer

Junger, tüchtiger **Küchenchef**

wird in neu eröffnetem Speiserestaurant gesucht. Bei Zufriedenheit wird Gelegenheit geboten, das Geschäft praktisch zu übernehmen. Offerten mit Lohnangaben und Zeugnisabschriften erbeten unter Chiffre OFA 7834 an Orell Füßli-Nonnen AG., Basel.

Gesucht

auf 18. November oder später bestausgewiesener, zuverlässiger **Alleinkoch-Küchenchef**

(neben Lehrling) in mittleres Bahnhofbuffet mit Hotel. Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen unter Chiffre B. H. 2728 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Per sofort gesucht: servicegewandte, sprachkundige, sympathische **Restaurationstochter**

Sehr guter Verdienst, geregelte Arbeits- und Freizeit. Offerten mit Zeugniskopien und Bild an: Hotel SPEER, Rapperswil a/See, Tel. 058/21720.

Inserieren bringt Gewinn!

Junger, fachkundiger Hotelier-Ehepaar sucht **Gérance oder Direktion**

in mittleren Jahres- oder Zweisaisonbetrieb. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Mann gelernter Koch mit Fähigkeitsausweis. Erfahrung in der Führung eines gepflegten Hotels oder Restaurants. Gute Beziehungen in in- und ausländischen Gästekreisen. Offerten unter Chiffre G O 2763 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

BAR-LEHRTOCHTER

gesucht. — Dir. Franziskaner, Zürich, Stüsslihofstätt.

Bestbekanntes kleines Berghotel in der Zentralschweiz sucht per 1. Dezember erstklassigen **Küchenchef**

Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre B. K. 2735 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Österreicher, **Koch-Pâtissier**

in der Schweiz tätig, und **Zimmermädchen**

mit englischen Sprachkenntnissen, suchen Stelle in Hotel. Offerten unter Chiffre K. Z. 2737 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht in Jahresstelle, Ki. Solothurn, per 15. November oder nach Übereinkunft, jüngere **Alleinkoch**

tüchtige **Serviertochter**
Küchenbursche (-mädchen)

Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Gehaltsansprüchen unter Chiffre J. T. 2734 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Sporthotel von 100 Betten sucht zum baldigen Eintritt für lange Wintersaison tüchtige **Lingère**

(Gouvernante)

Offerten mit Zeugnisabschriften, Foto und Ansprüchen an Postfach 58 in Davos-Dorf.

PRÜFEN SIE!

**Crème
Caramel**

DAWA

Mit „Crème Caramel DAWA“ machen Sie in der kürzesten Zeit Ihre Caramel-Köpfli. — **Kein zeitraubendes Pochieren mehr im Warmwasserbad und kein Mißlingen.** — Leicht herzustellen, das Resultat ist ein außerordentlich zartes Caramel-Köpfli, das dem verwöhntesten Gaumen mundet.

Zum Auscaramelisieren der Förmchen verlangen Sie gleichzeitig unseren fixfertigen und vorteilhaften

CARAMEL-ZUCKER DAWA

Zwei gute Helfer für die feine Küche. Von Fachleuten äußerst günstig beurteilt.

DR. A. WANDER A.G., BERN
Telephon (031) 55021

Verlangen Sie Muster und Offerte.

Erfahrenes, tüchtiges **HOTELIER-EHEPAAR** sucht in gut frequentiertem Kurort oder Thermenort

Direktion oder Vertrauensposten

Würde auch Betriebsleitung für älteres, allein-stehendes Ehepaar übernehmen, evtl. später käufliche Übernahme des Hotels. Offerten unter Chiffre P S 2706 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Klinik Val-Mont, Gilon ob Montreux, sucht auf 1. Dezember gut empfohlene

Bureau-Volontärin

von 19 bis 22 Jahren. Handelsschulbildung und etwas Praktikum erwünscht. Detaillierte handgeschriebene Offerten an die Direktion.

Gesucht in Jahresstelle tüchtiger

Pâtissier

Ausführliche Offerten mit Zeugniskopien sind zu richten an Bahnhofbuffet Olten.

Initiativer, gut ausgewiesener Hotelier mit Frau sucht per sofort oder Frühjahr 1949

Leitung oder Pacht

eines mittleren Hotelbetriebes, Jahres- oder Zweijahresgeschäft. See-, Berg- oder Landgegend bevorzugt. Kapitalkräftig, Angebote erbeten unter Chiffre L O 2880 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht auf 8. November, saubere und exakte

Köchin

in mittelgroßen, gut eingerichteten Klinikbetrieb. Offerten mit Bild und Zeugnisbeschriften sind zu richten an Klinik Bernsdorf, St. Moritz.

Gesucht in Jahresstelle, in erstklassigen Restaurationsbetrieb, bestausgewiesener

Chef-Gardemanger

Eintritt 1. Dezember oder nach Übereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre G M 2705 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ich suche einen tüchtigen

Küchenchef-Alleinkoch

in Jahresstelle. (1 Aide, 1 Lehrling und genügend Hilfspersonal vorhanden.) Es kommt nur erstklassiger Chef in Frage, der ganz selbstständig eine sehr gute Restaurations- und Spezialitätenküche führen kann. Eintritt 1. Dezember. Offerten mit Lohnanspruch unter Chiffre A. K. 2732 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Die

Swissair

Schweizerische Luftverkehrs AG.

sucht

STEWARDESSEN

Bedingungen: Schweizerin, Mindestalter 23 Jahre. Beherrschung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Einwandfreie Gesundheit, gute Umgangsformen, gewandt im Service.

Der Ausbildungskurs beginnt anfangs 1949.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, 2 Lichtbildern (Brust- und Ganzbild) und sonstigen Ausweisen sind zu richten an die Personalabteilung der Swissair, Hirschengraben 84, Zürich.

Eingaben von Kandidatinnen, die den gestellten Bedingungen nicht restlos entsprechen, sind zwecklos. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.

Barmaid

gut präsentierend, tüchtig, wünscht sich zu verändern. In Frage kommt nur gutgehendes Bar in Jahres- oder Saisonstelle. Gute Jahresstelle bevorzugt. Offerten unter Chiffre B. M. 2711 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ich suche

Vertreter im Nebenamt

der im Spätherbst und Vorsommer Hotels und Restaurants im

Berner Oberland

besucht und dort gut bekannt ist. Werner Landt- wing, Schwyz, Kirschdistillation, Weinhandlung.



KAFFEE * TEE

Täglicher Versand - Grossrösterel
Muster-bereitwilligst

MAISON «SAO PAULO»

CAHEN FILS

BASEL 9

TEL. (061) 4 05 07

Gesucht für die Winteraison

**Kellner
Saalköcher
Zimmermädchen
Hilfszimmermädchen
Angestelltenmädchen
Cliff
Nachportier**
englisch sprechend.

**Heizer
Caviste
Lingere
Stoßerin
Glüsterin
Lingeriemädchen**

Geft. Offerten an die Direktion Palace Hotel, Mürren.

Gesucht

auf 1. März 1949 für größeres Hotel am Thunersee (Jahresbetrieb) tüchtiger

Direktor

der über alle für eine selbständige Hotelleitung erforderlichen Kenntnisse u. Erfahrungen verfügt. Offert. von nur bestqualifizierten Bewerbern sind mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, Referenzen und Gehaltsansprüchen zu richten unter Chiffre T. S. 2730 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Grand hôtel Suisse romande cherche

Contrôleur de bons

Aide économe

Chef de rang

Gouvernante d'étages

Apprenti sommelier

Envoyer copies de certificats et photo sous chiffre S. R. 2724 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.



Herr Meister....

besitzt ein mittelgroßes Ferienhotel. Kürzlich liess er sein Hotelrestaurant umbauen und für den Passanten-Verkehr erweitern. Die Kücheneinrichtung wurde dafür ebenfalls ausgebaut, einzig die Kaffeemaschine konnte beibehalten werden. Herr Meister hat vor 5 Jahren eine „EGRO“ angeschafft; es zeigte sich nun erneut, welche gute Wahl er damals getroffen hat. Die Leistungsreserve seiner EGRO ist so groß, dass sie heute mühelos auch die Anforderungen des erweiterten Betriebs bewältigt. Der EGRO-Niederdruckboiler liefert genügend Heißwasser um die Anzahl der Brühungen steigern zu können, worin die große Anpassungsfähigkeit dieser Maschine begründet ist. Kaufen auch Sie sich eine „EGRO“, die Sie auch bei Stoßbetrieb nicht im Stiche läßt.



Hersteller und Fabrikservice:

Egloff & Co. AG., Rohrdorf Aargau

Service-Stellen in Basel, Bern, Lausanne, Lugano, Zürich

Verkauf durch:

A. Grüter-Suter Söhne, Luzern - Christen & Co. AG., Bern

Sanitas AG., Basel - Autometro AG., Zürich und Genf

**Secrétaire-
Aide réceptionnaire**

est demandé pour hôtel 1er ordre grande ville, place à l'année. Meilleures références exigées, écrire sous chiffre S R 2827 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Gesucht in gutes Speiserestaurant gewandter, zuverlässiger

Aide de cuisine

(evtl. mit Pâtisseriekenntnissen). Jahresstelle mit gutem Lohn. Offerten an W. Frauchiger, Salmen, Rheinfelden.

Gesucht für Winteraison in Hotel von 80 Betten

Küchenchef

Pâtissier

Saalkocher

(sprachkundig)

Zimmermädchen

Offerten an Sporhottel Edelweiß, Mürren.

Hôtel de tout 1er rang, ville Suisse romande, cherche

Gouvernante d'économat

Place à l'année. Faire offres avec prétentions de salaire sous chiffre S R 2695 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Wir suchen in Jahresstellen

**Hilfszimmermädchen
Restaurantkassier(in)**

Offerten mit Zeugnisbeschriften und Bild sind einzureichen an Hotel Bar au Lac, Zürich.

Welcher Hotelier oder Restaurateur sucht eine tüchtige Kraft f. seinen Betrieb? Suchender ist 30 Jahre alt gelernter Koch und Kellner. Absolvent der Schweiz. Wirtfachschnule, kaufmännisch gut gebildet, seit 5 Jahren selbstständig. Ich bin gewissen mein Geschäft umständehalber (Verkauf der Liegenschaft) aufzugeben. Ich suche mir eine Stelle als

**Küchenchef
Chef de Service
Gerant oder Direktor**

Es käme auch Saison in Frage. Offerten sind erbeten unter Chiffre A. A. 2740 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

20jähriger Franzose, aus dem Hotelfach stammend, mit guten Umgangsformen, sucht Stelle als

Volontär

in größerem Hotelbetrieb. Bern oder Umgebung bevorzugt. Auskunfts Tel. 4 83 20, Bern.

Junge Gouvernante

sprachkundig, bestempfohlen, bewandert in sämtlichen Branchen der Hotellerie, sucht für sofort oder nach Übereinkunft gute Stelle. Sehr gute Referenzen u. Zeugnisse. Geft. Offerten unter Chiffre P. Z. 22019 L., an Publicitas, Lausanne.

Ich suche Stelle als

Chef de réception

für Winteraison (langjährige Erfahrung). Ich offeriere inzwischen persönl. Gästewerbung und Besuch Reisebüros Brüssel-Anwerpen. Bestens eingeführt. Referenzen Schweiz und Belgien. Offerten unter Chiffre SW 2890 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Küchenchef-
Alleinkoch**

mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Geft. Offerten unter Chiffre KF 2892 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junger

Wirtsohn

gelernter Bäcker, mit einigen Kochkenntnissen, sucht Stelle wo er sich in der Hotellerie noch besser ausbilden könnte. Offerten mit Lohnangaben sind zu richten an Werner Zaugg, Gaslhof zum Löwen, Trub.

Osterreicher sucht Stelle als

**Hotelsekretär-
Praktikant**

oder evtl. Kellner in Jahres- oder Saisonbetrieb. Englische u. französische Sprachkenntnisse. Offerten unter Chiffre OFA 26463 Rb an Orell Füßli-Annoncen Bâdon.

Tüchtige, pflichtbewußte Frau, gesetztes Alter, gut präsentierend, mit langjähriger Hotel-Praxis und zürcherischem Fähigkeitsausweis, Deutsch, Französisch, Englisch, sucht Stelle als

**Gerant
oder
Sekretärin**

auf Anfang oder Mitte Dezember. Offerten unter Chiffre G. S. 2712 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

La « clause du besoin » dans l'hôtellerie

A propos d'un «Message» qui exagère un peu l'action de secours hôtelier

La première chose qui frappe lorsqu'on lit le message que le Conseil fédéral adresse à l'assemblée fédérale pour motiver son nouvel arrêté sur l'ouverture et l'agrandissement d'hôtels, c'est que l'on fait une distinction entre l'hôtellerie des régions *spécifiquement touristiques* et de celles qui ne le sont pas, visant surtout l'hôtellerie urbaine.

La raison de cette division

A ce que nous avons entendu, cette division a été rendue nécessaire pour *maintenir* l'autorisation obligatoire dans les régions saisonnières. En effet, dans ces contrées, l'obligation d'être au bénéfice d'une autorisation pour ouvrir ou agrandir un hôtel, est en principe en vigueur jusqu'au 31 décembre 1951, tandis qu'elle est entièrement supprimée pour les villes. Nous comprenons ce raisonnement dans une certaine mesure; mais il nous semble qu'on aurait pu persuader les membres de notre parlement fédéral — en leur expliquant la question à fond — de la nécessité de cette mesure pour la Suisse tout entière. Nous devons faire remarquer expressément qu'une telle division de l'hôtellerie ne se justifie complètement, ni du point de vue *pratique*, ni du point de vue *juridique*. Ce serait un jeu que de donner des exemples de l'arbitraire et des injustices qu'entraîne inévitablement une telle classification. Grâce à l'article 3, nous aurons d'ailleurs encore l'occasion de démontrer la chose, puisque ce n'est qu'après avoir consulté la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie, la Fédération suisse du tourisme et notre Société, que le Conseil fédéral désignera les régions qui doivent être considérées comme *spécifiquement* touristique. C'est à ce moment surtout que les difficultés apparaîtront.

Autorisation obligatoire et action de secours

Si une division était inévitable pour sauver l'autorisation obligatoire, l'alinéa 1 de l'article 11 qui déclare qu'à l'avenir la S.F.S.H. ne pourra plus contribuer à la désaffectation d'hôtels en dehors des régions de tourisme, est parfaitement justifié. Il serait peu concevable que la S.F.S.H. encourage la fermeture d'hôtels, alors que la Confédération laisse le champ libre aux spéculateurs.

L'alinéa 3 de cet article conduit par contre à de graves injustices. La disposition, selon laquelle la Société fiduciaire ne pourra plus à l'avenir accorder — dans les régions où l'autorisation n'est plus obligatoire — pour amortir les créances de capital non couvertes, des crédits aux tenanciers d'établissements hôteliers qui auraient agrandi leur entreprise après l'entrée en vigueur l'arrêté fédéral, aura des conséquences intolérables. Il est possible que dans une ville un hôtelier se décide, précisément pour répondre au besoin général, à étendre son exploitation, prenant à sa charge, étant donné les frais de construction élevés, des risques considérables. Cet hôtelier serait d'avance puni de son initiative pourtant raisonnable — et dans bien des cas actuellement encouragée par les autorités — puisqu'il serait délibérément exclu des bienfaits de l'œuvre de secours. Cette situation doit faire réfléchir, car elle est parfaitement possible étant donné la sensibilité dont fait preuve l'hôtellerie dans les temps de crise. D'une part, on parle de l'impérieuse nécessité d'avoir de nouveaux hôtels et de l'autre on supprime les formalités qui entravent l'esprit d'initiative. En définitive, on crée dans les milieux professionnels une classe de citoyens qui ne jouissent pas des mêmes droits que les autres. L'on ne fait aucune différence entre les spéculateurs et les hôteliers de carrière ayant derrière eux une longue tradition.

A-t-on tiré les conséquences de la suppression de l'autorisation obligatoire?

L'on peut demander aux autorités si elles se rendent vraiment compte des conséquences qu'entraîneront la levée, même partielle, des mesures en vigueur jusqu'à présent. Sur la base des expériences faites au cours des dernières décennies, on sait que dans diverses villes, telles que Zurich, Genève, Lausanne, Berne — sans parler de Lucerne — des dizaines d'exploitations hôtelières, représentant des milliers de lits, ont été *fermées ou désaffectées*. C'est pour cette raison que les hôtels urbains accusent d'aujourd'hui un *taux d'occupation élevé*: d'un côté augmentation de la demande, de l'autre diminution de l'offre. Or, que se passera-t-il si l'on ouvre de nouveaux hôtels? Ils contribueront à faire empirer le rendement déjà insuffisant des hôtels existants et, dès qu'une crise sérieuse se fera sentir, il y aura d'innombrables amateurs qui voudront racheter ces hôtels pour les transformer à d'autres fins, car il est meilleur marché, dans les conditions actuelles, de racheter et de transformer un hôtel en déconiture que de construire de nouveaux bâtiments. N'a-t-on décidément rien appris, ni rien oublié?

«Valeur éducative» d'un arrêté provisoire!

Quant à la limitation de la durée de l'arrêté le message s'exprime comme suit:

«Il se justifie à un double point de vue d'en limiter la durée d'application: On peut espérer d'abord que l'industrie hôtelière sera de nouveau en mesure dans quelques années de se tirer d'affaire elle-même sans mesures protectrices spéciales, car le principe de la liberté de commerce et d'industrie figure toujours en tête des articles d'ordre économique de notre constitution (art. 31, 1er al., Cst.). En outre, la limitation de la validité du nouvel arrêté fédéral aura une certaine valeur éducative envers les hôteliers qui pourraient être portés à trop se reposer sur l'intervention de l'Etat. Il faut en effet leur faire entendre d'emblée que cette intervention ne durera pas indéfiniment, mais qu'ils doivent au contraire employer leurs propres forces et leurs propres ressources pour rendre leurs entreprises viables non seulement aux époques de prospérité, mais aussi pendant les périodes de stagnation des affaires.»

A ce sujet nous aimerions nous permettre de faire remarquer que c'est précisément au moment où l'on met en évidence «la valeur éducative d'une libération de la protection de l'Etat» que l'on prépare une législation protectrice permanente pour une branche d'industrie — l'agriculture — qui n'a jamais connu de crises de l'étendue et de la durée, de celles que l'hôtellerie a subies. De plus l'hôtelier n'est pas de ceux qui prennent l'aide de l'Etat comme oreiller de paresse. Preuve en soient les sommes remboursées à la Confédération en capital et intérêt, sommes qui dépassent vingt millions de francs.

La nature de l'oeuvre de secours en faveur de l'hôtellerie

Comme le déclare M. C. Jaeger ancien juge fédéral, dans l'ouvrage qu'il a consacré à la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie: «Au cours d'une action de secours s'étendant sur 25 ans, la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie n'a perdu qu'environ 5,3 millions de francs sur ses créances hôtelières. Si l'on admet la possibilité d'une liquidation et si l'on tient compte des risques, on peut estimer de 30 à 40% les pertes maximums envisageables. Il en résulterait donc pour la Confédération une perte totale de 8 à 9 millions de francs, qui n'est certainement pas énorme par rapport aux montants de 45,5 millions de francs, avancés jusqu'à aujourd'hui à l'hôtellerie. Il ne faut pas oublier qu'il s'agit d'une action de secours économiquement justifiée, puisque l'hôtellerie n'est pas

seule à en bénéficier, mais qu'elle profite à toutes les régions touristiques dans leur ensemble.»

Le Conseil fédéral a aussi souvent rappelé qu'*aucune* action de secours de la Confédération n'avait eu des résultats économiques aussi considérables avec des moyens aussi modestes.

Ampleur de l'oeuvre de secours et ses bénéficiaires

Or, le Message susmentionné donne l'impression que l'hôtellerie a été très fortement soutenue par la Confédération, puisque les dépenses directes en faveur de l'hôtellerie et du tourisme atteignent 79 millions de francs. L'énumération des sommes en question tend à faire croire à l'opinion publique qu'il s'agit de subsides à fonds perdu alors que c'est en grande partie des *avances garanties en premier rang*.

Le Dr G. Keller, ancien conseiller aux Etats, déclarait également que, sur un total de 1 milliard 200 millions de subventions fédérales accordées pendant cette période sous forme d'actions de secours, l'aide à l'hôtellerie devait être considérée comme des plus modestes.

Dans le total cité de 79 millions, on trouve une somme de 32 millions au titre de «Développement du tourisme de 1918 à 1947». C'est vraiment allé trop loin que de prétendre que ce montant est un secours hôtelier. En Suisse, pays de tourisme par excellence, toutes les branches économiques profitent du tourisme et cela surtout dans les cantons touristiques où les banques, les chemins de fer, le commerce et l'industrie dépendent en grande partie du trafic touristique. Ce n'est pas pour rien que la publicité touristique est généralement désignée sous le nom de *propagande nationale*. La composition des comités, aussi bien de l'OCST que de la Fédération suisse du tourisme, permet facilement de constater quelles sont les branches intéressées à ce trafic.

La *création d'occasion de travail* dans les industries touristiques — nous pensons surtout à l'action Meli — a surtout profité aux architectes. De même, ce sont les artisans des régions montagneuses qui ont bénéficié des rénovations et restaurations d'hôtels. Cette action a cessé ses effets au moment où elle aurait pu contribuer à l'assainissement de l'hôtellerie. D'après le compte présenté dans le Message, la Confédération aurait versé 19 millions à la S.F.S.H., mais, selon les instructions internes du Conseil fédéral,

La France supprime les attributions de devises aux touristes venant en Suisse

C'est avec stupeur que l'on a lu dans la presse, au milieu de la semaine dernière, le communiqué suivant:

«Par décision de l'Office des changes et pour une période indéterminée, il ne sera plus délivré de devises pour les touristes se rendant en Espagne et en Suisse.»

Précédemment, les attributions s'élevaient à 150 francs suisses par an pour les touristes à destination de la Confédération. Elles étaient de 1000 pesetas pour les touristes restant en Espagne et de 400 pour ceux qui n'effectuaient qu'un voyage de transit.

Aucune modification de régime n'intervient pour les voyageurs en possession d'une attestation délivrée par la Chambre de commerce ou le Centre national du commerce extérieur.

Des mesures restrictives analogues à celles qui viennent d'être prises envers la Suisse et l'Espagne existaient déjà depuis 18 mois pour les voyages privés à destination de la Belgique et, depuis trois semaines, pour les voyages à destination de l'Italie.

Dès qu'il a eu connaissance de cette nouvelle notre Président central le Dr F. Seiler a immédiatement adressé à M. le Ministre des Hotels un télégramme que nous traduisons comme suit:

«Exprimons l'espoir que des mesures seront prises de votre côté aussi, pour répondre à cette décision unilatérale et injustifiée. Remercions d'avance les autorités pour ce qu'elles feront pour sauvegarder énergiquement nos intérêts vitaux. Il est intolérable que des centaines de milliers de Suisses continuent, comme ces derniers mois, à apporter leur bon argent en France. Il y a des limites à tout.»

Ecole hôtelière Lausanne-Cour

Notre semestre d'été a pris fin le 15 octobre. Les membres de notre société désireux d'engager des

stagiaires

jeunes gens ou jeunes filles, pour la cuisine, le service, ou le bureau, pour une durée de 5 mois, ou pour la saison d'hiver, sont priés de s'adresser au bureau de placement de la SSH., 2, Avenue du Théâtre, à Lausanne. La répartition des candidats sera faite en collaboration étroite avec la direction de l'école. Le stage pratique complète de façon utile notre programme d'enseignement. Avec nos meilleurs remerciements pour votre participation. O. Schweizer

cette somme a été transmise aux débiteurs qui devaient rembourser les montants prêtés à la Confédération en temps utile, en payant à celle-ci un modeste intérêt. Telle est la situation réelle.

Les prêts ne sont pas des subventions à fonds perdu

En ce qui concerne les *prêts*, il ne peut y avoir aucun doute à leur sujet, il s'agit de crédits qui n'occasionneront aucune perte à la Confédération. A notre avis, on ne fait que trop peu de différences entre la *nature de l'aide à l'hôtellerie* et les secours consentis à d'autres branches d'industrie, prestations qui sont, elles, entièrement à fonds perdu. L'hôtellerie n'a pas seulement à payer des intérêts et des amortissements, mais encore elle supporte les frais d'administration de l'action de secours, par exemple sous forme de remboursements d'honoraires et de frais d'assainissement. Qu'en est-il dans ce domaine des caisses de secours agricoles?

Il est clair que l'hôtellerie est reconnaissante à la Confédération pour son intervention. Elle espère que celle-ci comprendra la situation, spécialement en ce qui concerne les restaurations d'hôtels qui ne peuvent être effectuées sans l'appoint des deniers publics. Il faut qu'elle tienne compte de l'importance et du rôle de notre industrie qui, plus que toute autre, a été éprouvée par les crises et, qui a pu cependant se maintenir grâce à de très modestes subsides. Poursuivre l'assainissement de l'hôtellerie, c'est faire œuvre d'intérêt général et soutenir une industrie qui a beaucoup contribué à faire connaître la Suisse dans le monde.

La mesure prise si brutalement par les autorités françaises porte à nouveau un coup terrible au tourisme suisse. Ceci montre une fois de plus dans quelle situation instable se trouve notre industrie. Au moment où l'on place les plus grands espoirs dans la saison prochaine — pour compenser les désillusions de la saison que l'on vient de terminer — il faut qu'il y ait des décisions intempestives qui remettent tout en jeu. L'année dernière, l'anxiété régnait à cette époque dans les milieux hôteliers à cause de la suppression totale des devises aux touristes anglais, et cette année, alors que l'on pensait aller vers une amélioration et une régularisation du trafic international, c'est de la France que nous vient la mauvaise nouvelle. Certes les attributions étaient faibles, puisqu'elles n'étaient que de frs suisses 50.- par trimestre ou consistaient en une attribution annuelle unique de fr. 150.-, mais, comme il y avait de nombreux Français qui possédaient des sommes disponibles en Suisse, ces attributions leur permettaient de faire face aux premiers frais. C'est d'ailleurs la raison pour laquelle la France vient au 3ème rang — immédiatement après la Grande Bretagne et Belgique — dans la statistique étrangère du mouvement hôtelier suisse. La suppression des devises mettra aussi fin aux voyages organisés qui jouaient un grand rôle dans le trafic touristique de provenance française.

La mesure prise est d'autant plus surprenante que l'on estime à quelque 40000 le nombre des Suisses qui ont fait des voyages en France cet été. Si en 1947 — du fait des frs 500.- qui devaient être journalièrement convertis au cours officiel — il n'y a que peu de Suisses qui se sont rendus outre-Jura, et si, à cette époque, la balance penchait peut-être en faveur de notre pays, la situation a radicalement changé depuis et

c'est la Suisse qui a vu la grande masse de ses ressortissants prendre le chemin de la France. Des estimations prudentes évaluent à *quelque 80 millions de francs* les sommes dépensées par les Suisses en France, tandis que celles dépensées en Suisse par les français n'atteindraient que 10 millions. Ces chiffres montrent mieux que tout commentaire la disproportion des relations et l'injustice que représente cette suppression totale et subite de toute attribution de devises aux touristes désireux de venir en Suisse.

Nous savons que la France traverse des temps difficiles et que, du point de vue monétaire, elle a divers obstacles techniques à surmonter, mais il n'en reste pas moins que la Suisse ne peut rester indifférente à des mesures qui choquent son sens de l'équité et qui sont si contrairement au désir de libre-échange qu'éprouvent les

milieux touristiques. Des mesures de ce genre appellent des *contre-mesures*, ne serait-ce que pour montrer à l'Office des changes que sa décision est en elle-même contraire aux intérêts de la France.

L'hôtellerie suisse espère que le Conseil fédéral saura faire front avec énergie à cette — du point de vue de nos relations économiques réciproques — intolérable suppression de devises. Comme toute autre branche de notre économie, le tourisme doit pouvoir s'assurer, dans le cadre de notre balance des paiements, les attributions auxquelles il a droit en tant que pilier de notre industrie touristique.

Nous espérons donc qu'il s'agit d'une mesure provisoire qui sera promptement rapportée, ceci dans l'intérêt des deux pays.

Pour la défense de la qualité des vins français

L'Institut national des appellations d'origine des vins et eaux-de-vie (I.N.A.O.), Paris, avait organisé, sous la présidence de M. O. Depret-Bixio, Conseiller commercial près l'ambassade de France à Berne, et avec le concours de M. H. Pestel, directeur de l'I.N.A.O., M. L. Orizet, inspecteur général de l'I.N.A.O. et de M. H. Diehl-Rietmann, membre correspondant étranger de l'I.N.A.O., une réception-dégustation qui s'est déroulée à l'hôtel St-Gothard à Zurich.

Les participants eurent l'occasion d'examiner en détail les cartes vinicoles du vignoble français qui ont été publiées sous le patronage de l'I.N.A.O. Les atlas consacrés aux diverses régions vinicoles françaises constituent une documentation indispensable à tous ceux qui veulent étudier les caractéristiques si diverses des vins français.

M. H. Pestel excusa M. le baron Le Roy, président de l'I.N.A.O., retenu par la maladie, remercia M. Depret-Bixio pour son infatigable dévouement au développement des relations commerciales franco-suisse, et souhaita la bienvenue à ses invités. Il releva les mérites de M. Diehl-Rietmann, ce parfait connaisseur des vins, qui déploie une grande activité en Suisse pour révéler à ses compatriotes les qualités exceptionnelles des vins français. La réception de ce jour — à la réussite de laquelle M. Diehl-Rietmann a beaucoup contribué — n'a d'autre but que de rappeler l'étendue de la gamme des vins français et de montrer qu'il y en a pour toutes les bourses, pour tous les goûts et pour tous les plats. Les exposés qui seront faits diront la raison d'être des appellations contrôlées et permettront peut-être aux consommateurs qui, jusqu'à présent manquaient de documentation, d'éviter des erreurs dans leurs transactions.

M. Depret-Bixio remercia à son tour les membres de l'I.N.A.O. pour tout le travail qu'ils effectuent pour défendre la qualité des vins français. La manifestation organisée à Zurich fait partie d'un cycle de conférences destiné à faire connaître les vins français. On veut rendre service aux hôteliers et restaurateurs qui sont appelés à compléter leur cave, car ils pourront ainsi mieux choisir les vins de qualité à laquelle la clientèle internationale

qui a séjourné en France s'est habituée. Puisqu'il est patent que la Suisse, productrice de vins, ne produit pas assez de vin rouge, ce n'est pas faire concurrence aux viticulteurs suisses que de recommander les grandes spécialités françaises qui, outre les champagnes, sont précisément constituées par les vins rouges.

Qu'entend-on par appellation contrôlée ?

Il appartenait à M. Diehl-Rietmann de préciser pour ceux qui l'ignoraient encore ce que représente la notion « d'appellation contrôlée ». Nous nous bornerons ici à un bref résumé. Les premières mesures de protection, dont bénéficient les vins français furent une *délimitation administrative des régions de production*, et la définition de la falsification. Mais ces mesures s'avèrent insuffisantes et, en 1927, grâce aux efforts de J. Capus, une révision partielle de la législation fut opérée. L'appellation d'origine ne devait plus représenter seulement une désignation de provenance locale, mais elle devait dépendre aussi de la nature du sol et du cépage.

En 1934, on parvint à compléter la législation sur les qualités contrôlées, et chaque appellation fit l'objet d'un décret définissant les conditions que le vin en question devait remplir, et permettant ainsi des contrôles. Ce fut l'origine des appellations contrôlées d'aujourd'hui.

Celles-ci tiennent compte :

1. de la région,
2. de la formation géologique du sol,
3. de la situation climatique,
4. du cépage,
5. des conditions normales de production,
6. des vendanges et des prescriptions locales spéciales,
7. du rendement maximum annuel autorisé en hl par ha, sur une moyenne de 5 ans,
8. de la teneur minimum en sucre du moût

avant la fermentation, et de la teneur minimum d'alcool après la fermentation, à l'exclusion de toute manœuvre d'amélioration.

9. de la conformance aux usages locaux et constants.

C'est l'Institut national des appellations d'origine des vins et eaux-de-vie qui est aujourd'hui l'autorité supérieure de la viticulture. Cet organe fonctionne comme autorité exécutive et législative et peut, par conséquent parfaitement surveiller et défendre la qualité des vins qu'il entend protéger. L'Institut s'occupe de toutes les questions de viticulture et de vinification, de même que des problèmes de production et d'imposition. Il dispose de moyens de répression et il est aidé dans sa tâche, en France par la brigade spéciale de la répression de la fraude. A l'étranger, il peut en tant que personne morale, porter plainte contre toute personne qui méconnerait des appellations contrôlées; il représente ainsi officiellement la France.

Les efforts de l'Institut ont déjà donné des excellents résultats puisque la production des « appellations d'origine » qui était de 16 millions de hl (pour une production totale en France de 50 à 60 millions hl), a pu être réduite, pour les appellations contrôlées, à 5 millions de hl.

Tous les hôteliers et restaurateurs ont le plus grand intérêt à pouvoir acheter des grands vins dont la qualité est garantie. Ils auront à cœur de soutenir l'Institut des appellations d'origine des vins et eaux-de-vie et de faciliter son travail.

Facteurs de la qualité des vins français

Avant de préciser les facteurs de qualité qui ont été codifiés dans la législation française pour donner aux consommateurs le maximum de garantie, M. L. Orizet, inspecteur général de l'I.N.A.O., tint aussi à rendre hommage à M. Diehl-Rietmann, qui défend vigoureusement la cause de l'I.N.A.O. en Suisse et qui allie à la minutie et à la précision du Suisse, l'enthousiasme du Français.

La législation vinicole française n'a pas été improvisée et elle s'appuie au contraire sur les trois catégories de facteurs suivants :

1. facteurs naturels,
2. facteurs agronomiques,
3. facteurs humains.

Il s'agit là souvent de notions élémentaires, mais qu'il n'est pas inutile de rappeler, comme le montre l'exemple de la ménagère américaine qui achetait du vin rouge dans une épicerie new-yorkaise. L'épicier lui demandant, si elle désirait du Bourgogne américain ou du Bourgogne français, elle répondit: «Tiens, ils ont donc aussi du Bourgogne en France.»

Parmi les facteurs naturels qui exercent une influence marquée sur la qualité des vins, il y a :

Le sol et le sous-sol. En effet, un même cépage planté dans des terrains différents donne des vins ayant des caractéristiques complètement différentes aussi. Le Pinot, par exemple, qui fournit des grands vins en Côte d'Or ne donne, quant il est transplanté en Beaujolais qu'un vin ordinaire. Le sous-sol exerce également une influence et

souvent un sol propice ne produit pas ce qu'on en attendait à cause du sous-sol.

Le climat a aussi une influence prépondérante. Nous n'en voulons pour preuve que le cas si particulier du Sauternes qui doit ses qualités à la surmaturité et à la «pourriture noble» due au climat humide qui, seule, permet cette sorte de vinification.

L'exposition et la position géographique jouent leur rôle. Dans la Côte d'Or, c'est à mi-côte, que l'on a les plus grands vins; les mêmes cépages, plantés dans des terrains identiques au bas de la côte ou en arrière-côte, donnent des vins de qualité inférieure.

Une nouvelle science se développe, c'est celle du microclimat, c'est-à-dire du climat localisé sur de petites étendues. Il y a dans ce domaine des impondérables que l'on ne peut expliquer et qui font que la qualité d'un vin également bien soigné peut varier, grâce à des conditions climatiques différentes, bien qu'il provienne de vignes situées à quelques mètres de distance. L'influence microclimatique peut s'exercer de façon différente dans une même vigne.

Nous n'insisterons pas sur les facteurs agronomiques puisqu'il s'agit d'éléments plutôt techniques. Rappelons simplement que les *portefrèges, la taille, le mode de conduite* (c'est-à-dire l'écartement de la plantation qui fixe la quantité d'air et de terre dont la vigne a besoin, et par là même la production), le rendement, (qui varie selon qu'il s'agit d'une année jalouse ou bonne), ne sont pas sans importance.

Dans les facteurs humains, citons naturellement les vendanges qui modifient la qualité, suivant qu'elles sont faites tôt ou tard, ou au moment où le raisin est à point. C'est pour éviter des erreurs que les dates des vendanges sont fixées par les *dans* et les règles des usages locaux. Celles-ci garantissent en général le degré de sucre minimum.

La vinification fait aussi varier la qualité du vin et, un Pinot vinifié comme dans le Bordelais, tout en gardant le caractère spécifique du Pinot, s'apparente au Médoc. Il faudrait dans certains cas égrapper le raisin pour éviter l'apport d'eau et d'aristings.

Les soins à donner au vin figurent naturellement parmi les facteurs susceptibles de les transformer et d'améliorer leur qualité.

On a reproché à l'I.N.A.O. d'avoir multiplié les décrets à plaisir. S'il l'a fait, c'est parce que la France a la chance d'avoir une multitude de vins et que chaque appellation contrôlée devait être définie par un décret.

Le but de la codification est de garantir l'originalité des crus. Elle cherche à conserver la variété et à empêcher la dénaturation qui entraîne infailliblement la banalisation.

Un vin d'appellation contrôlée est évidemment un grand vin dont l'originalité est garantie, mais cela ne veut pas dire que les autres vins qui ne sont pas compris dans les appellations contrôlées ne soient pas bons. Il existe par exemple des vins d'Algérie qui sont excellents et qui paraîtront meilleurs que tous autres à certains consommateurs, sans pour cela avoir eu les honneurs de l'appellation contrôlée.

L'I.N.A.O. garantit aussi les millésimes, car le vin n'est pas toujours égal et l'on veut offrir aux gourmets les satisfactions qu'il y recherche. Le millésime représente une qualité déterminée. Le

Ein WC ohne Geruch?

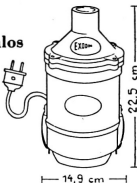
Ein heikles Kapitel... und doch kann es zur Befriedigung gelöst werden, wenn Sie den EXODOR einbauen. Dieser kleine Apparat — nicht zu verwechseln mit einem Ventilator — sorgt ständig für reine Luft, selbst im Winter bei geschlossenem Fenster, denn er saugt die Gerüche direkt aus der Closetschüssel ab und neutralisiert sie durch einen Spezialfilter.

Ihre Gäste werden Ihnen dankbar sein für diese angenehme Neuerung und Sie selbst ersparen sich viel Unangenehmes. EXODOR hält das Closet tatsächlich geruchfrei, selbst bei starker Benützung. Die Montage ist überaus einfach, die Anschaffungskosten sind gering, die Annehmlichkeiten dagegen groß.

Reine Luft mit EXODOR
Orientierender Prospekt kostenlos

EXODOR AG.

Sumatrastr. 3 / Sumatrastr. 25
Zürich Tel. (051) 26 81 41



PLANTEURS REUNIS S.A. LAUSANNE

Für unsern qualifizierten
Küchenschneid
suchen wir Saison- oder Anstellungsstelle. Anfragen sind erbeten durch Telefon (041) 874 14.

28jähriger
Pâtissier
(gelernter Konditor) sucht Stelle für die Winter- und Sommer- evtl. neben Chef. Ausführliche Offerten erbeten an Hans Keller, Konditor, beim Bahnhof, Rothkreuz (Kt. Zug).

Junge
Serviertochter
sucht Stelle in gutes, gangbares Speiseraum oder Buffet. Gute Zeugnisse sind zu Diensten. Luzern und Zürich werden bevorzugt. Gefl. Offerten unter Chiffre SS 2882 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotelangestellter
28 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend sowie Kenntnisse der englischen Sprache, mit besten Referenzen, sucht Stelle als
Etagen- oder Alleinportier
in Jahres- oder Saisonbetrieb. Eintritt sofort oder nach Überprüfen. Offerten sind zu richten unter Chiffre EA 2882 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Vorteilhafte Verwertung von Schwarzfett
Mit 20 kg Schwarzfett - aus dem eigenen Betrieb
100 kg Hausseife - für den eigenen Betrieb
Nach einfachem Verfahren - hergestellt im eigenen Betrieb
Erforderliche Zutaten (Preis Fr. 18.-) und ausführliche Angaben durch A. Hofmann, Horwerstraße 47, Luzern.

BASIC ENGLISH
In 1 Monat. Französisch oder Englisch
gelfällig in 2 Monaten. Diplom in 4 Monaten.
Sekretär(innen)-Diplom in 6 Monaten.
Englische Fernkurse
POLYGLOT SCHOOL
Montreux-Territet-H., Tel. (021) 637 44.

Aus Liquidation
zu verkaufen, zu jedem annehmbaren Preis
1 Freezer
USA-Provenienz (fabrikneu)
3 Kühlschränke
600 Liter Inhalt, USA-Provenienz (fabrikneu)
2 Kühlvittrinen für Verkaufsläden
USA-Provenienz (fabrikneu)
Diese Typen werden nicht mehr geführt, weshalb zufällig eine einmalig Gelegenheit entsteht. Die Anlagen werden mit der üblichen Garantie betriebsbereit geliefert. Der Service wird übernommen. Interessenten melden sich unter Chiffre OFA 2896 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Zu vermieten
in großer Stadt der deutschen Schweiz gutgehendes
Weinrestaurant
Nur kapitalkräftige Interessenten wollen sich melden unter Chiffre W. R. 2818 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Machine à café Olympia
modèle récent, un dispositif express, un réservoir de 3 litres, en parfait état, à céder à prix très avantageux. Faire offre à l'hôtel Rhodania, Crans s/Sierre (Valais).

ONLY THE BEST IS GOOD ENOUGH

SO THE CALL IS FOR GILBEY'S London GIN

W. & A. GILBEY LTD., LONDON AGENTS FOR SWITZERLAND: BLOCH & CO. DISTILLERY, BERNE

„Argenta“
bürgt für beste Qualität
Bestecke und Hohlwaren
für Hotels und Restaurants
Kreis & Co., St. Gallen-Bruggen
Silber- und Metallwarenfabrik

Gesucht
für Mitte Dezember für die Neu-Eröffnung eines Hotel-Restaurant nach Zürich
Chef de service
Serviertochter
Buffetochter
Commis de cuisine
Offerten unter Chiffre R. Z. 2828 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

problème s'est souvent posé de faire un vin unique qui ne déçoive pas le consommateur, mais la variété des goûts est telle que l'on a jugé préférable de pouvoir offrir la plus grande variété possible.

Conseils aux hôteliers

S'adressant plus particulièrement aux hôteliers et restaurateurs, M. Orizet leur fit remarquer qu'ils étaient comptables, c'est-à-dire responsables du respect de l'originalité. Quand on sait ce que le vin représente, comme somme de travail, de patience, et d'amour, il ne doit pas être gâché pour une question de profit provisoire. La gastronomie est elle-même une synthèse des sensations gustatives et elle fait appel à un nombre infini de plats qui nécessitent comme complément une grande variété de vins. Pour les hôteliers, la standardisation serait déplorable.

Ils ont un rôle magnifique à jouer, mais un rôle difficile, qui exige beaucoup de psychologie et des connaissances professionnelles approfondies: celui d'éduquer le consommateur. Le client est en général ignorant et il suffit de lui révéler à point nommé certains vins pour qu'il les apprécie à leur juste valeur. L'hôtelier doit pouvoir se rendre compte du vin qui correspond au goût et au tempérament de ses clients.

La vente du vin ne doit pas être négligée puisque, par rapport à la cuisine, elle fournit à l'hôtelier une marge de bénéfice appréciable. Savoir conseiller judicieusement les vins, c'est donc, tout en faisant une affaire, contenter un client qui, par définition, fait partie du capital de l'hôtelier.

Un vin est comme une symphonie qui fait d'autant plus plaisir qu'on la comprend mieux et qu'on connaît tout l'amour et le culte renfermés dans une bouteille.

De nos sections

Le groupement des hôtels de tout ler rang siège à Montreux

La semaine dernière se sont rassemblés dans les salons du Montreux-Palace les directeurs des grands hôtels de premier ordre, groupés depuis près de quarante ans en une association autonome, forte et prospère.

C'est devant cinquante participants que M. Kuhn, directeur de l'Hôtel Dolder de Zurich et président de ce groupement, ouvrit cette importante assemblée.

De nombreuses questions d'ordre strictement interne y furent longuement débattues qui laissent à penser que, malgré les difficultés auxquelles continue à faire face notre industrie hôtelière, nos hôtels de premier ordre peuvent envisager l'avenir avec confiance. Ce sont eux qui donnent le ton à toute l'hôtellerie suisse et qui, par leur excellente réputation à l'étranger sauront conserver à notre pays le prestige touristique qu'il a toujours connu.

A l'issue de l'assemblée, M. Seiler, président central de la Société suisse des hôteliers, brossa

un tableau vivant et objectif de la situation générale de notre hôtellerie à l'heure actuelle et des problèmes qui la préoccupent. Chacun prit un grand intérêt à l'exposé de M. Seiler, orateur distingué autant qu'autorisé.

M. Frank qui préside depuis trente ans aux destinées du Montreux-Palace avec les compétences que chacun lui connaît, fit part de sa satisfaction de voir l'étroite collaboration unissant tous les hôteliers de nos grands établissements de renommée mondiale.

Un banquet, servi avec un faste digne de notre premier hôtel montreuais, agrémenta cette utile prise de contact et permit aux convives d'applaudir et d'apprécier à leur juste valeur les productions variées de la Chanson de Montreux.

Nouvelles de l'étranger

L'affluence de touristes étrangers en Grande-Bretagne

D'après les derniers chiffres publiés par la Travel Association, section touristique du British Tourist and Holidays Board, sur la saison touristique 1948, saison qui a battu tous les records, 68.421 touristes étrangers sont arrivés en Grande-Bretagne en août, soit 34% de plus qu'au même mois en 1936-38, et 40% de plus qu'en août 1947. Ce chiffre ne comprend pas les touristes venus des pays de l'Empire dont le nombre est très important, mais au sujet desquels on ne possède pas de statistiques.

Avec les chiffres record déjà annoncés pour juin et juillet, on estime qu'y compris les touristes venus de l'Empire, le total à fin août était de 400.000. La Travel Association avait estimé que le total pour l'année atteindrait 500.000. Il n'est pas douteux maintenant que ce chiffre sera aisément atteint.

Des touristes arrivés en août, près de 12.000 sont venus d'Amérique et par conséquent ont apporté des dollars. En août 1947 ils n'étaient que 7.000. Le nombre total des touristes américains séjournant en Angleterre à fin août était de 57.476. Ce chiffre ne comprend pas les Américains en transit qui, bien que ne faisant que traverser la Grande-Bretagne pour se rendre à leur destination définitive, font cependant usage des services touristiques britanniques et sont une source précieuse de revenu en dollars.

Le nombre des touristes français atteignait le chiffre de 67.255. Le nombre des Scandinaves et des Suisses s'est accru considérablement: celui des Scandinaves de 133% et celui des Suisses de 82%.

L'exposé de la situation économique présenté par Sir Stafford Cripps et publié sous forme de Livre Blanc a donné séparément, pour la première fois, les recettes touristiques témoignant ainsi de l'aide que les exportations invisibles, dont le tourisme, apporte à la réduction du déficit de la balance des paiements. Le Livre Blanc a estimé les recettes touristiques de 1948 à £ 280.000.000. Si à ce chiffre on ajoute les quelques £ 120.000.000 que les touristes étrangers ont payés aux compagnies aériennes et de navigation britanniques pour leurs passages, on arrive au chiffre record de £ 400.000.000. C'était l'objectif que

l'on s'était avant tout proposé au début de la saison 1948. Le chiffre record publié aujourd'hui fournit la preuve qu'il sera atteint.

Divers

Le voyage des représentants touristiques vaudois

Dimanche, la délégation des personnalités représentant le tourisme vaudois, que préside M. Gull, de Montreux, est partie pour la Hollande après avoir fait un séjour d'une semaine en Angleterre.

A Londres, Birmingham, Manchester et Liverpool d'anciens contacts ont été renoués avec des organisations anglaises du tourisme.

Un déjeuner offert à Londres, jeudi, à la délégation par le «Conseil pour l'étude des problèmes suisses», a réuni un certain nombre de Suisses d'Angleterre avec les hôtes venus du pays. M. de Torrené, ministre de Suisse, assistait à la réunion.

Jeudi, la délégation a été reçue par le lord-maire de Londres, qui a prononcé des paroles aimables au sujet de l'amitié anglo-suisse. M. R. A. Abbas, directeur de l'Office du tourisme de Montreux, lui a répondu.

Samedi, la délégation s'est rendue à Margate, centre du tourisme anglais caractéristique. Une réception a été offerte par le maire de Margate.

Arts et métiers et accord de stabilisation

Dans sa séance du 19 et 20 octobre, sous la présidence de M. P. Gysler, conseiller national, le Comité directeur de l'Union suisse des arts et métiers s'est prononcé en faveur de la prolongation de l'accord de stabilisation conclu entre les grandes associations économiques. A son avis, il convient de tenir compte, à l'avenir, des critiques émises jusqu'ici en matière d'application de cet accord dans le domaine des salaires et d'autre part, la Confédération, les cantons et les communes devraient être tenus de respecter également les principes de cet accord dans leur politique de personnel et de tarifs.

Nécrologie

Madame A. R. Armleder †

C'est avec tristesse que nous venons d'apprendre la nouvelle du décès de Madame A. R. Armleder survenu à Genève le 27 octobre 1948, dans sa 85e année, après une courte maladie. La défunte est l'épouse de notre regretté membre fondateur et membre d'honneur de la Société suisse des hôteliers, M. A. R. Armleder, qu'elle avait admirablement secondé au cours de sa brillante carrière dans l'hôtellerie. Elle avait ainsi grandement contribué à sa réussite. Mme A. R. Armleder est la grand-mère de M. Jean Armleder, président de la Société des hôteliers de Genève et membre du Comité central de la Société suisse des hôteliers.

La Société suisse des hôteliers prend une vive part au deuil qui éprouve la famille Armleder,

car, étant donné l'intérêt qu'elle porta à l'œuvre de son époux, Mme A. R. Armleder fut un des témoins actifs du magnifique travail de pionnier que firent les fondateurs notre Société.

Nous présentons à M. J. Armleder et à sa famille nos sincères condoléances.

Païsa

Le chômage parmi les assurés de la PAHO

Donnant suite au désir exprimé par les milieux hôteliers d'être renseignés sur l'état du chômage, nous publions ci-dessous — d'accord avec les associations professionnelles affiliées à la PAHO — une statistique concernant le nombre de chômeurs-assurés annoncés:

Le 25 octobre 1948 — jour repère — étaient inscrits auprès de la Caisse:

d'après la profession:	
Secrétaires	4
Chefs de cuisine/cuisiniers seuls	37
Chefs de partie	1
Cuisiniers	27
Pâtisseries-Chefs/pâtisseries-confiseurs	11
Maitres d'hôtel	9
Chef de rang	1
Barman	1
Sommeliers	11
Concierges	11
Conducteurs	4
Portiers	14
Chasseurs	1
Maitre caviste	1
Argentier/garçon de cuisine	2
Gouvernantes	2
Premières filles de salle	2
Secrétaires	2
Femme de chambre	1
Lingère	1
Cuisinière-Cafetière	1
Fille d'office	1
	144

d'après l'âge:		masculin	féminin
68 ans et plus		3	—
58 à 67 ans		15	5
48 à 57 ans		24	1
38 à 47 ans		34	—
28 à 37 ans		43	2
27 ans et moins		16	1
		135	9

Tous les chômeurs précités sont inscrits auprès des bureaux de placement de la Société Suisse des Hôteliers et l'Union Helvétia. Les hôteliers sont donc priés de bien vouloir d'abord prendre en considération les membres de la PAHO. S'ils ont besoin de personnel, c'est à ces deux bureaux qu'ils s'adresseront. La Caisse remercie d'avance les patrons qui donneront suite à ce vœu.

Les chiffres ci-dessus doivent aussi être un appel à la prévoyance pour tout employé d'hôtel et restaurant pas encore assuré! Qui adhère à la caisse d'assurance contre le chômage évite des surprises bien désagréables.

Les feuilles d'admission peuvent être obtenues auprès de l'Administration de la PAHO, Case postale 103, Zurich 39

BARTLETT KÜCHEN-UND SERVIERGEGERÄTE

Eine kleine Auswahl aus unserem 100 Seiten starken Katalog

1 Zur TEEBEREITUNG

WASSERKESSEL BARTLETT MULTIPOT

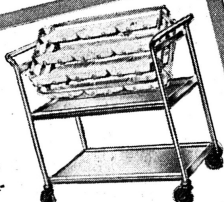
zum Kochen von Wasser zur Tee-oder Kaffeebereitung. Inhalt 45 bis 113 Liter; Gas-, Dampf- oder elektrische Heizung.

Leistungsfähig, hygienisch; zur Teebereitung und -Wärmehaltung. Inhalt 4½, 14, 23 oder 36 Liter Glaswollewebe Wärmeschutz; hält das Wasser stundenlang heiss.



3 SERVIERGEGERÄT

Dieser elegante Servierwagen wird an Bord der "Queen Mary" benutzt. Er stellt eine Klasse für sich dar; er ist hygienisch, sieht gut aus — ein Erzeugnis bester Werkmannarbeit aus bestem Material.



Zur KAFFEEBEREITUNG



Diese Hochleistungs-Kaffeemaschine brüht den Kaffee in vorzüglicher Weise auf. Inhalt 4½ bis 18 Liter; Beheizung entweder mit Gas oder elektrisch.

Mit Hilfe von **BARTLETT** Geräten werden tagaus tagein Millionen von Mahlzeiten serviert.

Man verlange unsern reich illustrierten Katalog!



BARTLETT

DIE FIRMA, DIE SEIT MEHR ALS 100 JAHREN KÜCHENGERÄTE HERSTELLT

Entwürfe und Herstellung von

KÜCHENANLAGEN und SERVIER-EINRICHTUNGEN


G. F. E. BARTLETT & SON (METAL WORKERS) LTD.

BELL STREET · LONDON · ENGLAND Fernsprecher: PADDINGTON 3222

B.44

Gegründet 1832

SCHUSTER & CO. ST. GALLEN · ZÜRICH



ZIMMER - MILIEUX

Mechanisch gewebte Moquette-Qualitäten, modern oder persisch gemustert. - Lagergrößen: 70/140, 90/180, 140/200, 140/250, 170/240, 140/300, 230/275, 200/300, 230/320

Zu Hotel-Spezialpreisen: Orient-Teppiche in allen Größen, Preislagen und Provenienzen.

Schuster

Hotelliebhaber seit Generationen

VERLANGEN SIE BITTE UNVERBINDLICH MUSTERAUSWAHLN

EINE BÜNDNER SPEZIALITÄT



Kindschi Bündner Alpenbitter trinkt man zu jeder Zeit, vor dem Essen als Apéritif, zur Verdauung nach dem Essen und als Erfrischung zwischen den Mahlzeiten.

Kindschi

JÄGGI

Die interessante Offerte:

VORTEILHAFT WOLLDECKEN

In keinem Lande der Erde finden Sie in den Hotels so schöne weiße Decken wie in der Schweiz. Unsere sauberen weißen Decken entzücken die in- und ausländischen Gäste.

PRIMA 150x210 cm
reine Wolle, warm, weich und griffig, weiß mit blauen Streifen, solange Vorrat statt Fr. 45.20 nur **38.90**

Verlangen Sie bitte bemusterte Offerte, evtl. auch noch von andern Qualitäten.

EIN GANG ZU GEELHAAR LOHNT SICH!

Teppichhaus



W. Geelhaar AG., Bern · Thunstr. 7 (Helvetiaplatz)
Gegr. 1869 Tel. 22144

PAPYRUS
Schutzmarke

Napperons
Krepp und Damast

Tischüberzugpapiere
Papierservietten
Damast krepp und glatt
37 1/2 x 37 1/2 cm
40 x 40 cm
50 x 50 cm

Plattentapiere
in üblichen Größen

Klosettpapiere
krepp und glatt

P. Gimmi & Co. A.G., z. „Papyrus“, St. Gallen

Schlielbirnen

mit sep. Anhänge-Etikette, auf Wunsch versehen mit Hotelbenennung und laufend nummeriert. Anfragen und bestmögliche Offerten verlangen.

E. Schwägler, Zürich
Gummiwaren - Seefelderstr. 4

Ankauf und Verkauf
von Hotel- und Wirtschaftsmobilien.

Übernahme jeder Liquidation.
O. Locher, Baumgarten, Thun.

Pommes de terre
Binje Erdgold

Livraisons soignées. Demandez notre offre. Bezencon & Cie., Echallens, Tél. 41104.

Zur gefl. Notiznahme!
Insertenaufträge belieben man an die Administration, nicht an die Redaktion, zu richten.

W. JAUSLIN, BASEL
Inter. Betten, Matratzen, Couches, Patentmatratzen
Birsstraße 102, Telefon (061) 225 97

Bettcouches für alle Ansprüche

COUCH POPULAIRE
24 doppelkörnische Federn, Cordelverschnürung, Einsteckfußbrett und mit Auflage-matratze Fr. 115.-

COUCH TOXA
mit 12 einfachkörnischen Federn, Spiralfederbandbespannung, verstellbarem Keil u. verstellbarem Fußbrett, mit Auflage-matratze Fr. 145.-

Bedienung: Gewissenhaft und zuverlässig. - Spezialpreise für Hotels und Pensionen.

Champagne



TAITTINGER
GRAND PRIX ST. LOUIS 1904
GRAND PRIX ST. LOUIS 1904
GRAND PRIX ST. LOUIS 1904
REIMS

Champagne des Ambassadeurs
Ambassadeurs des Champagnes

Dépositaire pour la Suisse
A. Fischer
Première Distillerie par Actions Bâle
Telephon 21991 und 21992

Wir liefern zu Tagespreisen sofort ab Lager

Etagen-Bonbüchlein


zu 300 Bons, gut perforiert.
Hotelia-Verlag, Gstaad, Tel. 941 71

Zu verkaufen evtl. zu vermieten in Freiburg gr.

Einfamilienvilla
(14 Zimmer) Nähe Bahnhof und Universität. Solider Vorkriegsbau, aller mod. Komfort. Eignet sich für Pension, Hotel garni, Klinik. Offerten unter Chiffre P 42.858 F an Publicitas Freiburg.

Tee

Ceylon Darjeeling vom Pekoe bis zum feinsten Flowery Orange Pekoe in allen Preislagen für jeden Geschmack



HANS GIGER & Co., BERN
Lebensmittel - Großimport
Gutenbergstraße 3 Telephone (031) 227 35

Von bestausgewiesenen Hotelfachleuten zu kaufen gesucht

Stadthotel


mit 40-60 Betten und gut ausgebautem Restaurationsbetrieb an nur günstiger verkehrreicher Lage. Angebote werden unter Chiffre S H 6810 an die Hotel-Revue, Basel 2, weitergeleitet.

SEIFENSPENDER
MODELL S.B.B.
MAISON FRESSE
TÉL. (021) 33882 - LAUSANNE

Café-Restaurant

pour des raisons imprévues, un café-restaurant de 1er ordre, de vieille renommée, est à remettre à Fribourg. Très intéressante affaire pour cafetier-restaurateur ou cuisinier désireux de se créer une situation d'avenir. Faire offres par écrit sous chiffre P 19000 F à Publicitas, Fribourg.

J. M. KOHLER



PAPIERE & DRUCK
BERN

H. BÉARD S.A., MONTREUX

Les établissements les plus modernes et les plus importants pour la

FABRICATION D'ARTICLES EN MÉTAL ARGENTÉ
au 1er titre et en acier inoxydable

Nos prix sont avantageux et notre qualité de tout 1er ordre. Installations complètes de restaurants, hôtels, tea-rooms et cliniques.




BÉARD Fabrique d'argenterie MONTREUX

Représentation générale pour la Suisse allemande et magasin d'échantillons: A. HAARI, Talackerstraße 41, Zürich 1, Téléphone (051) 25 11 40

DIXON erspart Zeit und Material

DER IDEALE FUSSBODEN- UND TEPPICH-REINIGER FÜR DAS GAST-GEWERBE



DIXON shampooiniert sämtliche Teppiche an Ort und Stelle nach dem bestbewährten Verfahren

DIXON kostloser Kundendienst

reinigt bei grosser Leistung mühelos!

Saubere einladende Räumlichkeiten - der Stolz jedes Gasthauses dank **DIXON** der idealen Boden- und Teppichreinigungs-Maschine. 1 Jahr Garantie

VORFUHRUNG UND BERATUNG durch DIXON AG.
LÖWENSTRASSE 11 · ZÜRICH · TELEFON (051) 27 12 28